

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1357

ANFANG

St 23

St 23

Grosser Staatspreis 1937

Pressenotizen

St 23

St 23

Grosser Staatspreis 1937

Pressenotizen

Band 4

RUDOLF AGRICOLA UND ERNST PETERSEN

DIE TRÄGER DES GROSSEN STAATSPREISES 1937 FÜR BILDHAUEREI UND BAUKUNST / AUSSTELLUNG IN DER PREUSSISCHEN AKADEMIE

○ Berlin, 21. Januar.

Wir leben in einer Blütezeit deutscher Plastik, die uns beschert worden ist, wir wissen kaum wie. Es muß also heute sehr viel können und ernstlich auch etwas sein, wer über die Mitbewerber siegen will. Man darf sagen, daß der Scheibe-Schüler Rudolf Agricola zu recht den Großen Staatspreis erhalten hat. Geboren am 12. April 1912, also heute ein Fünfundzwanzigjähriger, hat er in einem ungewöhnlich schnellen Anlauf eine erste Höhe erreicht. Wohl wirkt, wie die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten in der Preußischen Akademie erweist, in ihm der Meister, aber es ist doch schon heute nicht nur sein Können erstaunlich sicher, sondern vor allem in dem stehenden Knabenakt und der eingehüllten weiblichen Figur finden sich Elemente, die aus eigener Seelenwelt kommen. Lange sieht man vor dem weiblichen Bildniskopf aus härtestem dunklem Stein. Hier ist vielleicht noch nicht alles vollreif, aber am meisten Eigenes da. Das Gefühl für die Behandlung der Oberfläche ist bei Agricola besonders fein und sicher. Der sehr Begabte erscheint zunächst mehr zartföhlig als stark. — Die Persönlichkeit Friedrich Langens, Frankfurt a. M., erscheint schon fester gesetzt, aber er ist ja auch heute an der Grenze der Wettbewerbsmöglichkeit und 31 Jahre alt. Auch er nach anderen Meistern: Scheibe-Schüler, doch ihm nicht so nah. In dem großen stehenden männlichen Akt wird ein Streben zu statuarischer Stärke in Georg Kolbes Art unverkennbar deutlich. Die neue Entwicklung wurde von Studienzeiten bei Charles Despiou in Paris deutlich und günstig beeinflußt.

Unter den übrigen Mitbewerbern sieht man mehr einzelne Werke, als die Gesamtleistung mit Teilnahme: Dagmar Gräfin zu Dohna schafft Porträtplastiken mit Feinsinn und Kraft. Die Figur gelingt ihr noch weniger. Willy Hanekel charakterisiert seine Menschen lebhaft und warm. Der Waldarbeiter des Ledererschülers Herbert Erich steht da wie ein Stück Stammwurzel. H. L. von Wüssow aus Witten kann für seine 22 Jahre schon viel. Am besten: sein Knabenkopf. Fritz Düring, Kiel, gelernter Möbeltischler, 27 Jahre alt, Schüler von Prof. Gies, strebt nach Barlachs Art und entwickelt sich wohl noch. Für einen Autodidakten ist Heinz Eckardt. Steinmeß in Freyberg, mit 25 Jahren weit. Der stehende Knabe von Alfred Schreiber stellt ein gutes Holzschnitzwerk dar. Von Karl Orlieb ergab aus einem verplanten Denkmal der Arbeit wenigstens die Figur des hockenden Schmiedes etwas Gutes.

Wir bauen heute viel. Der begabte Baukünstler kommt verhältnismäßig gut zum Bauen selbst. Das ist wohl ein Grund dafür, daß der Wettbewerb um den Staatspreis für Baukunst schwach besucht ist. Gründlich durchgearbeitete Einzelheiten finden sich auf den Entwürfen von Wilhelm Wallmeier, Stettin. Angenehme Bauphotos nach

Kölner Wohnhäuser von Ernst Meissner. Prof. Pfannschmidts, des Malers Sohn: Ernst Erik Pfannschmidt, strebt zu großen Dingen, aber zunächst gelingt ihm nur das freundlich Kleine. Dieter Hoffmann, Hannover, baut mit Vernunft aus der Tradition heraus. Dinge großen Auges sind nicht dabei. Und so ergab es sich denn ganz natürlich, daß der 31jährige, noch eben konkurrenzberechtigte



Wettbewerbsarbeiten Agricolas

(Aufn.: Schröder)

Dr. Ernst Petersen für seine feine und sorgfältige Arbeit den Großen Staatspreis bekam. Er ist schon bekannt durch seine von Wilhelm Kreis beeinflußten Entwürfe für die Elisabethhöhe bei Bingen. Man durchblättert mit Freude das Photoalbum von Petersens bisherigen meist kleineren Bauten und kommt auch hier zu der Überzeugung, daß der Preis einen Befähigten und schon Bewährten getroffen hat.

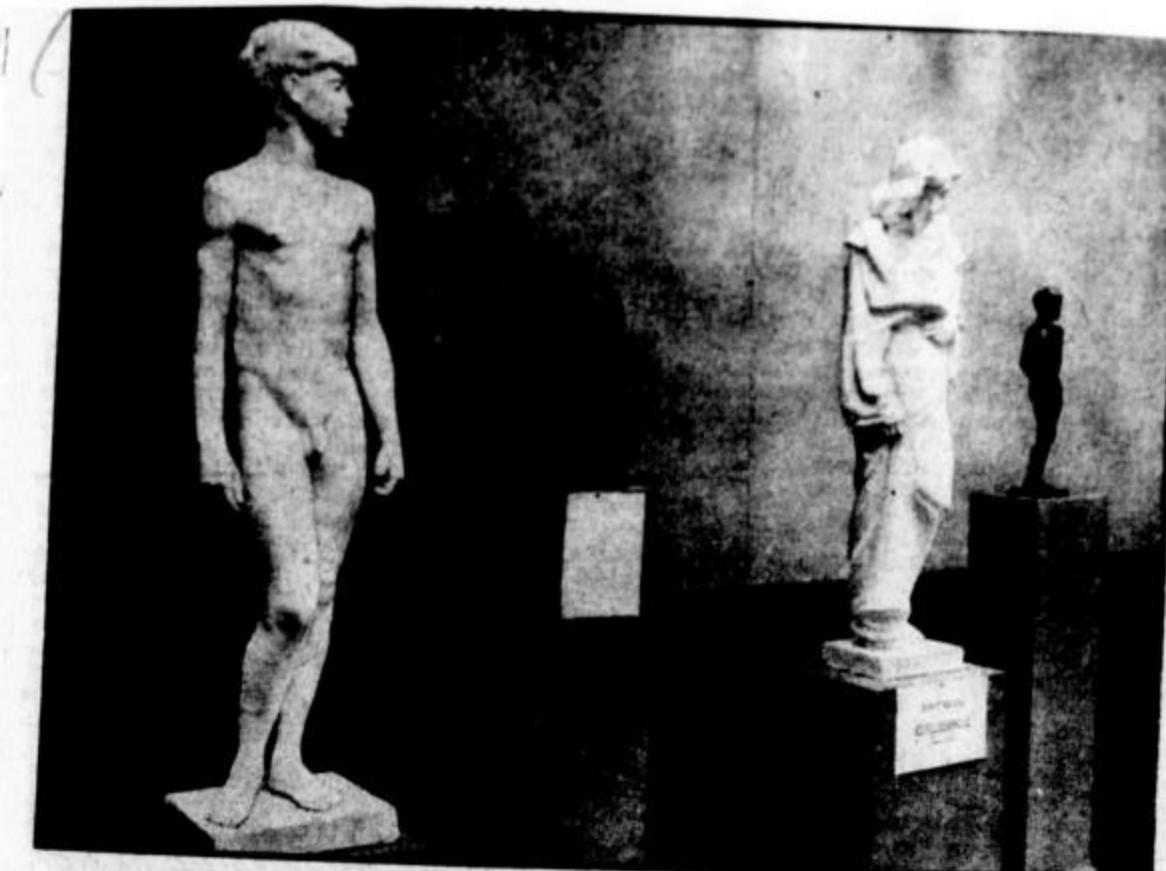
Carl Meißner

2
Westfälische Landeszeitung, Dortmund, 17. Januar 1938.



Aufnahme: Scherl
Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten
um die Großen Staatspreise der Preu-
sischen Akademie der Künste ist jetzt
entschieden worden. Den Großen Staatspreis
für Bildhauer erhielt Rudolf Agricola
(Berlin)

3
Mainzer Anzeiger, 18. Januar 1938.



Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde verliehen
Die Wettbewerbsarbeiten des Trägers des Großen Staatspreises für Bildhauer, Rudolf Agricola-Berlin, aus-
gestellt in der Preußischen Akademie der Künste. (Weltbild — R.)

Der Führer, Karlsruhe, 20. Januar 1938.

Gespräche mit Dr. 70 Jahre alt

Hebel war ihm Vorbild

Zu seinem Geburtstag am 20. Januar / Die Melodie der Landschaft — Wahlheimat am Bodensee

Wilhelm Schäfer ist unter den lebenden deutschen Dichtern einer von den wenigen Männern, der seit Beginn seines schöpferischen Werdens in und aus den lebendigen Bezirken der deutschen Gemeinschaft seine Werke geschaffen hat. Er ist der Dichter der Volksseele, wie er den Dichter der deutschen Innerlichkeit im 20. Jahrhundert darstellt. Er hat den Mut zu klaren Entscheidungen aus dem ihm eigenen Gediege und damit erfüllt er eine der wichtigsten Voraussetzungen, die sich in der Literatur-Geschichte immer wieder an den deutschen Autoren erfüllt, waren sie ihrem inneren Wesen nach wahrschafte Dichter. Von Wilhelm Schäfer, der am 20. Januar seinen 70. Geburtstag in seiner Wahlheimat am Bodensee feiern kann, dürfen wir alles dies ausdrücken.

Gemeinschaft ist Forderung

Die Forderungen des Dichters richteten sich von jeher bei Wilhelm Schäfer an die Gemeinschaft. Es ist also kein Wunder, daß er deshalb in einer Zeit, deren Programm übertriebene Menschlichkeit und internationale Gerechtigkeit ohne Maß war, daß in einem solchen Jahrzehnt ein Dichter der deutschen Innerlichkeit, ein Mann, der sein Denken und Tun frei von der Spekulation mit dem „Miteinander“ wußte, daß dieser Dichter den verschiedensten Anfeindungen und Widerdeutungen ausgesetzt war.

Wilhelm Schäfer ist im Hessischen (in Dittmar) 1868 geboren und verbrachte seine Jugend in Düsseldorf. Er sollte Lehrer werden, übte diesen Beruf auch einige Zeit aus, um ihn dann an den Nagel zu hängen und sich ganz seinem dichterischen Schaffen zu widmen. Wilhelm Schäfer hat sich später als verantwortlicher Herausgeber der Zeitschrift „Die Rheinlande“ einen Namen auch als Kulturpolitiker gemacht. „W. gr. A. Antiquarisch verkaufen, Künstler-Epoche der Baukunst übergehen.“

Dr. Peterse sprach in einer unverkennbar süddeutsche Mundart. In Heidelberg geboren, verbrachte er den größten Teil seiner Jugend im Schwarzwald, namentlich Freiburg im Breisgau, wo er mit seinen archäologischen Bauwerken die ersten Anregungen zu seinem künstlerischen Schaffen. Als Schüler der Professoren Schmidhenn und Holzmeister machte er vor nunmehr fünf Jahren erstmals von sich reden: — 1932 gewann er den Wettbewerb für das Bismarck-Nationaldenkmal bei Bingen.

„Darunter müssen Sie sich eine Anlage vorstellen“, — erzählte er — „von der die Bismarckhöhe über dem Rhein zu einem Ehrenmal ausgestaltet wurde. Vom Denkmal führt sie dann fort zu einer weiten Säulenhalle, mit der die Toten der westlichen Regimenter geehrt werden sollen, sie steigt dann an zu einem großen Versammlungspalast für die Jugend.“

„Auf Grund welcher Arbeiten wurde Ihnen der Staatspreis zuerkannt? Auf welchem Gebiet sind Sie denn besonders erfolgreich gewesen?“

Bauen aus der Landschaft heraus

„Es waren die Entwürfe für ein „Haus der Arbeit“, für eine Reichsführerresidenz, für eine Fabrik anlage, in Bingen und für eine Kirche in Freiburg. Sie wußten von meinen Plänen einiges erfahren? Nun, über Dinge, die im Verborgen sind, spricht man nicht allzu gerne. Immerhin darf ich Ihnen sagen, daß mich augenblicklich sehr stark ein Krankenhaus beschäftigt, das in Kairo errichtet werden soll — sehr bald werde ich nach Ägypten fahren müssen... Es ist ja unendlich wichtig, bodenständig zu sein, d. h. immer aus der Landschaft heraus zu bauen! Die reale Angleichung ans Gelände — sehen Sie, daß ich überhaupt das A und O all meiner Arbeiten. Welcher Art sie sind, ist dabei gleich — das Bestreben, ganz und gar aus der Umgebung heraus zu bauen, ist in jedem Falle vorhanden — bei großen Industriebauten, die ich eben für Westdeutschland entwarf, oder einem Gemeinschaftshaus des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Münchberg sowohl wie angesichts der vielen Wohnhäuser, die ein Architekt immer wieder, so neben den großen Aufgaben hat, zu errichten hat.“

Fragen um den objektiven Kunstwert

Rudolf Agricola, den Träger des Staatspreis für Bildhauer, erreicht man tagsüber in seinem Atelier — einem der Räume in den Vereinigten Staatsschulen für bildende Kunst im Westen Berlins. „Die Nachricht von dem großen Glück — der Preis ist wirklich ein Glück für mich — erhielt ich durch ein Telegramm“, — so begann er zu erzählen — „ich war gerade in Frankfurt am Main, wohin es mich immer wieder zurückzieht... Dort unten vollzog sich meine entscheidende Entwicklung. Ich war Schüler von Professor Schiele und was Sie hier nicht zu denken...“

Der Bildhauer verzog dabei auf eine Reihe von

emporwächst und die Lebendigkeit als Ganzes in ihrem Werden vorgeführt wird; dahinter fann die Handlung auffällig zurücktreten. In diesem Sinne gewinnt bei Wilhelm Schäfer die Dichtung Existenz.

Mythus der Innerlichkeit

Von besonderer Bedeutung ist sein in den letzten Kriegsjahren entstandenes Werk „Treizehn Bücher der deutschen Seele“. Es ist heute ein Volksbuch

„Den kann man bei Shakespeare“

Goethes „Götz von Berlichingen“ im Badischen Stadteiern

Begeisterung erfaßte die Zeitgenossen Goethes, als sie seinen „Götz“ gehört oder gelesen hatten. „Den kann man doch noch den deutschen Shakespeare nennen“, schrieb Bürger an Boie. Der Brautgärtner sprach der Braut von dem neuen Werk, das die herkömmlichen Gelehrte der Bühne sprengte und glaubte dann doch, daß das geliebte Wesen „himmlische Freudenkunden“ in der Aufführung erlebt haben würde. Der fühl überlegende und sachlich kritisierende Gelehrte bekannte: „Lebe wir's uns verlaufen.“

Kasseler Neueste Nachrichten, 17. Januar 1938.

16.1.1938. Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet



Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden. Den Großen Staatspreis für Bildhauer erhielt Rudolf Agricola-Berlin (links), den Preis für Architekten Dr. Ernst Petersen (rechts).

Berliner Volks-Zeitung, (Morgen-Ausgabe) 19. Januar 1938.



Mit dem Staatspreis ausgezeichnete Werke

Die preisgekrönten Arbeiten des Bildhauers Rudolf Agricola; sie sind heutz noch von 10 bis 16 Uhr in der Preussischen Akademie der Künste, Pariser Platz 4, ausgestellt

phot. Schröder

General-Anzeiger d. Stadt Wuppertal, 17. Januar 1938.

8
Mit dem Großen Staatspreis
ausgezeichnet



Der Berliner Bildhauer Rudolf Agricola erhielt
im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten den
Großen Staatspreis der Preußischen Akademie der
Künste für Bildhauer.
Scherl-Bilderdienst-M.

Aachener Anzeiger, Aachen, 18. Januar 1938.

Großer Staatspreis 1937

Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola (Berlin) und der für Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin) verliehen.

70
Hannoverscher Kurier, 18. Januar 1938.

**Der Große Staatspreis für
Baukünstler und Bildhauer**

Am Mittwoch um die Großen Staatspreise der Baukunst und Bildhauerkunst, bei denen für Bildhauer und Bildhauerinnen war, erhielten Dr. Erich Petzold aus Berlin den Preis für Architekten und Rolf E. G. E. E. den Preis für Bildhauer. Dr. Petzold wurde der Preis für Entwürfe einer Bismarck-Brücke mit einem Bismarck-Denkmal überholt für Bildhauerkunst und für Bildhauer für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal erhielt den Preis für die Plakette einer gebildeten Gemündfigur.

11
Münsterischer Anzeiger, (Abend-Ausgabe) 17. Januar 1938.

Die kurze Nachricht

Großer Staatspreis 1937

Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Maricza (Berlin) und der für Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin) verliehen.

12
Stuttgarter Neues Tageblatt, (Morgen-Ausgabe) 18. Januar 1938.

— Die Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola - Berlin und der für Architekten Dr. Ernst Petersen - Berlin verliehen.

Thüringer Allgemeine Zeitung, Erfurt, 18. Januar 1938.



Rudolf Agricola,
der den Großen Staatspreis der Preußischen
Akademie der Künste für Bildhauer erhielt. Der
Künstler lebt in Berlin. Scherl-Bilderdienst, R.

Iserloher Kreisanzeiger u. Zeitung, 18. Januar 1938.



Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet

Der Berliner Architekt Dr. R. Petersen wurde
im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die
Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der
Künste mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet.

(Scherl, M.)

Der große Staatspreis 1937.

In der Akademie der Künste in Berlin, in der nach altem Brauch nicht nur die Preisträger selbst, sondern auch die Kandidaten der engeren Wahl präsentiert werden, ist in der Bildhauerabteilung ein Wandel bemerkbar, der sich als die Ablösung des pathetischen Standbildes durch die persönliche, psychologisch zugängliche Plastik umschreibt. Einzelne Porträtplastiken, neben großen Figuren ebensoviel in Kleinformat, hier und da auch ein stark angespannter, im Ausdruck und in der Physisognomie überdehnter Kopf, das ist es etwa, was in den Sälen neben den Werken von konserватivem Geschmack, die mit untergemischt sind, besonders auffällt. Zwischen ihnen nehmen die Stücke des Preisträgers Rudolf Agricola eine Mittelstellung ein. Voran fällt seine große Frauenplastik auf, die in den üppigen, venusbasten Formen — in der Art, wie Maillol und Renoir ihre bauerliche Venus stilisierten — sich lebensgroß vor dem Betrachter darstellt. Die Formen sind selbstsicher, aber nicht plump, die Oberfläche naturalistisch lebendig, die Haltung zwar nicht still, aber doch mehr von innen her als in der äußeren Gestalt bewegt, und die Gestalt im ganzen das Zeugnis einer schönen plastischen Gewalt, die den wirklichen Bildhauer vertritt. Die beiden anderen gestalteten eine in Bronze und eine in Gips, die mehr als die eben beschriebene Figur an den Lehrer Scheibe erinnern, dem Agricola von Frankfurt nach Berlin als Meisterschüler folgte, deuten einen Gegensatz an. Sie verraten eine besondere, in ihr eigenes Sinnen versunkene Jugendlichkeit, sind von einer graziösen, beinahezaghaften Weichheit, die alles andere als eine direkte Körperlichkeit ausdrücken will. Die Formensprache ist dabei gelöst. Hinzutreten ein Porträtkopf und eine Mädchenplastik, eine vom Mantel umschlungene Figur. Das ergibt breite, hier und da etwas schematische, im ganzen aber doch erregt zusammenstoßende Flächen, die wiederum neue, bei den früheren Werken nicht erprobte Möglichkeiten anbieten. Agricola, der als Sohn deutscher Eltern in Moskau geboren wurde, zählt erst 25 Jahre.

In der Architektur hat der Preis den sachlich und ruhig arbeitenden, heute zweijährigen Ernst Petersen, der in Freiburg im Breisgau und in Berlin gebaut hat, erreicht. Der Künstler hat sich erst seit 1928 dem Architekturberuf zugewandt und sich dabei stark an die Schmitthenner-Schule angeschlossen. Die Einfamilienhäuser und Landhäuser, die hier gezeigt werden, verraten einiges davon: die Vorliebe für gewölkte, das heißt nicht glatt gefügte Fenster, für ebenso oben sich rundende Türen, soweit sie sich außen befinden, für große Dielen, für ein herabhängendes oder durch regelmäßige Lüken zierlich durchbrochenes Dach. Dazu treten andere Motive: der abgeplattete Umgang, der ganz von dem vorgezogenen Dach überbrückt wird, schmiedeeisernes Türwerk, enge Fenstersprossen, so wie sie sich altertümlich heute durch das Vorbringen einer ländlichen und besonders süddeutschen Bauweise in unseren Vorstädten feststellen lassen. Ein Hospital in Kairo, das bei der Regelmäßigkeit der Formen doch ein sehr modernes Stilgefühl vertritt, und ein Entwurf für einen Sparlassenbau fallen aus dieser Reihe heraus. Dieser Entwurf zeigt bei aller Strenge und nüchternen Geometrie große, lichte Fensterabmessungen, mit denen er ohne weiteren Schmuck zu einem schönen und stolzen Auftritt gelangt. Wie eigentlich jeder der anderen in die engere Wahl gerateten Bewerber hat auch Petersen einen Monumental-Entwurf eingereicht, der interessant ist, weil er in typischer Weise die Richtung andeutet, in die viele unserer Architekten heute ziehen.

Eine Anlage, als Bismarck-Denkmal in der Nähe von Bingen gedacht, umschließt eine offene Naturbühne, einen pfeilerumstellten Innenhof und Sportanlagen, die sich zu einem pathetischen Monument auf den hohen Ufern des Rheins erheben sollen. Deutlich ist hier in der Verbindung von Übungsbahn und Denkmal, im Pfeilerwerk und im Formgedanken zu beobachten, wie die Berliner Olympia-Anlagen als Vorbild für diese und ähnliche Pläne dienen. Ein Gemeinschaftshaus für ein Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zeigt in der besonderen Abwandlung des Landhaussills einen langgezogenen Dachfirst; die Außenfront arbeitet nur mit den Fenstern und ihrer Vielfältigkeit als einem besonderen Motiv, das hier schon als funktionsverblieb und nicht mehr architektonisch zu bezeichnen ist. Eberhard Schulz.

Junge Künstler errangen den Staatspreis

Gespräche mit Agricola und Dr. Petersen, den Preisträgern der Preußischen Akademie

Die „Preußische Akademie der Künste“ ist bei der diesjährigen Verleihung des Staatspreises zu einer Entscheidung gelangt, die nach zwei Seiten hin interessant ist: einmal sind es auffallend junge Menschen, denen diese hohe Ehrengabe zuteil geworden ist. Während der Architekt Dr. Petersen gerade die Schwelle der Dreißig überschritten hat, ist der andere Preisträger, der Bildhauer Rudolf Agricola, knapp 25 Jahre alt. Noch wesentlicher scheint uns allerdings ein anderes — die Tatsache nämlich, daß zum ersten Male ein Architekt auf diese Weise ausgezeichnet wurde.

Es ist noch gar nicht lange her, daß man in Deutschland die Architektur gar nicht ernsthaft zu den bildenden Künsten zählte. Wie meinen die Jahre baulichen Tiefstandes, in denen ganze Städte, johlenlos und unpersonlich, nach einem rohen Schema aus der Erde schufen, auch das Nachdach-Intermezzo, jener geradezu groteske Abschluß dieser Ära, gehört hierhin. Das sind Gedanken, die ausgetauscht wurden, beim ersten unserer Gespräche, während der Unterhaltung mit Dr. Ernst Petersen. Er meinte, mit der Preisverleihung an einen Architekten sei der ganze Berufsjahrs mitgeehrt worden und das vitale Interesse, das der Führer an allen Fragen der Baukunst nehme (wie grohartig ist allein die von ihm ausgehende bauliche Neugestaltung Berlins) führe immer mehr dahin, daß wir, künstlerisch betrachtet, in eine Epoche der Baukunst übergehen.

Dr. Petersen sprach in einer unverkennbar süddeutschen Mundart. In Heidelberg geboren, verbrachte er den größten Teil seiner Jugend im Schwarzwald, namentlich Freiburg im Breisgau gab ihm mit seinen grohartigen Bauwerken die ersten Anregungen zu eigenem künstlerischen Schaffen. Als Schüler der Professoren Schmidbrenner und Holzmeister machte er vor nunmehr fünf Jahren erstmals von sich reden: — 1932 gewann er den Wettbewerb für das Bismarck-Nationaldenkmal bei Bingen. „Darunter müssen Sie sich eine Anlage vorstellen,“ — erzählte er

— „von der die Bismarckhöhe über dem Rhein zu einem Ehrenmal ausgestaltet wurde. Vom Denkmal führt sie dann fort zu einer weiten Säulenhalle, mit der die Toten der westlichen Regimenter geehrt werden sollen, sie steigt dann zu einem großen Versammlungsplatz für die Jugend.“

„Auf Grund welcher Arbeiten wurde Ihnen der Staatspreis zuerkannt? Auf welchem Gebiet sind Sie denn besonders erfolgreich gewesen?“

„Es waren die Entwürfe für ein „Haus der Arbeit“, für eine Reichsführerschule, für eine Fabrik anlage in Bingen und für eine Kirche in Freiburg. Sie wollten von meinen Plänen einiges erfahren? Nun, über Dinge, die im Werden sind, spricht man nicht allzu gerne. Immerhin darf ich Ihnen sagen, daß mich augenblicklich sehr stark ein Kranzenhaus beschäftigt, das in Kairo errichtet werden soll — sehr bald werde ich nach Ägypten fahren müssen... Es ist ja unendlich wichtig, bodenständig zu sein, d. h. immer aus der Landschaft heraus zu bauen! Die stete Anpassung ans Gelände — sehen Sie, das ist überhaupt das U und O all meiner Arbeiten. Welcher Art sie sind, ist dabei gleich — das Beste reben, ganz und gar aus der Umgebung heraus zu schaffen, ist in jedem Fall vorhanden — bei großen Industriebauten, die ich eben für Westdeutschland entwarf, oder einem Gemeinschaftshaus des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Münchenberg sowohl wie angelebt all der vielen Wohnhäuser, die ein Architekt immer wieder, so neben den großen Aufgaben her, zu errichten hat.“

Rudolf Agricola, den Träger des Staatspreises für Bildhauer, erreicht man tagsüber in seinem Atelier — einem der Räume in den Vereinigten Staatsschulen für bildende Kunst im Westen Berlins. „Die Nachricht von dem großen Glück — der Preis ist wirklich ein Glück für mich! — erhielt ich durch ein Telegramm“ — so begann er zu erzählen — „ich war gerade in Frankfurt am Main, wohin es mich immer wieder zurück-

zieht... Dort unten vollzog sich meine entscheidende Entwicklung. Ich war Schüler von Professor Scheibe und was Sie hier in diesem Raum sehen, das wäre ohne ihn eigentlich gar nicht zu denken...“

Der Bildhauer verwies dabei auf eine Reihe von Altfiguren, die von einer grohartigeren Beherzigung der plastischen Gelege Zeugnis ablegen, man sieht Mädchengestalten, die anatomische Richtigkeit und Phantasie glücklich vereinen. Daneben gelungene Knabenkörper und Büsten bekannter und unbekannter Persönlichkeiten.

„Sie sprachen von Ihrem Werdegang. Wie lange dauert denn Ihre Ausbildung in Frankfur und was haben Sie dort geschaffen?“

„In den vier Jahren, die ich in Süddeutschland verbracht habe — es waren die Jahre von 1932 bis 1936 —, bekam ich bereits einen schönen und lohnenden Auftrag. Man rief mich nach Kassel, wo ich zwei Steinfiguren für die Falanzenhofkirche geschaffen habe — die beiden Reformatoren Luther und Zwingli... Dabei kam mir die handwerkliche Schulung zugute, die ich besonders einem meiner Frankfurter Lehrer, dem Steinbildhauer Josef Hartwig verdanke. Und da ich in Kassel zur Schule gegangen bin, dort auch meine ganze Kindheit verbracht, kann ich, aus diesem Erlebnis des großen Auftrags heraus, nicht der Meinung sein, derzufolge der Prophet nichts im eigenen Lande geltend solle... Was ich für ein Landsmann bin? Nun, das ist in meinem Falle gar nicht so leicht zu sagen. Geboren wurde ich — wer vermutet das hinter mir? in Moskau, als Kind deutscher Eltern freilich, die 1914, bei Kriegsbeginn furchtbar mitgenommen wurden. Die Mutter wies man aus, der Vater wurde nach Sibirien verbannt. Er ist Ingenieur, genau wie der Vater von Dr. Petersen, meines Preisträger-Kameraden...“

„Wo liegen nun, Herr Agricola, Ihre Bilder und auf welche großen Ziele steuern Sie zu?“

„Wir erwarten irgendwelche Namen moderner Meister, besonders den von Kolbe, denn an diesen Künstler gemahnt manche der Plastiken Agricolas, ohne daß wir damit seine Eigenart anzweifeln wollen.“

„Meine Beziehung zu Kolbe ist, wenn auch nur indirekt, damit gegeben, daß Prof. Scheibe, mein Lehrer, Freund und Weggenosse Kolbes ist. Im übrigen fühle ich mich der klassischen Kultur verpflichtet — dies besonders seit 1934, jenem Glücksjahr in meinem Leben, das mir eine Griechenlandreise beschert hat! Seitdem verleihe ich überhaupt erst Burchards Kulturgechichte oder Buhlers fundamentales Werk „Die Plastik des Griechen“. Doch sich die junge Bildhauer-Generation nach den Schöpfungen der Antike oder denen des deutschen Barock hin ausrichte, halte ich für ebenso wichtig wie, der Modernen zugewandt, auf Maillol oder Rodin zu blicken!“

K. K.

Staatspreise der Preußischen Akademie

Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola (Berlin), der für Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin) verliehen. Rudolf Agricola, ein Schüler von Professor Scheibe an den Berliner Vereinigten Staatsschulen, ist erst 25 Jahre alt. Er hat, vor er nach Berlin kam, an der Kunstgewerbeschule in Halle gearbeitet. Die fünf Bildwerke, die er zu dem Wettbewerb eingesandt hatte, zeichnen sich durch Strenge und Anmut aus. Sie sind dem Geiste der antiken Formenwelt verwandt.



**Mit dem großen Staatspreis
ausgezeichnet**

Der Große Staatspreis für Architekten
wurde dem Berliner Architekten Dr.
Günther Peterken verliehen.
(Scherl, Bilderdienst, Bander-M.)

Staatspreise der Preußischen Akademie

Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola (Berlin) der für Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin) verliehen. Rudolf Agricola, ein Schüler von Professor Scheibe an den Berliner Vereinigten Staatschulen, ist erst 25 Jahre alt. Er hat, vor er nach Berlin kam, an der Kunstgewerbeschule in Halle gearbeitet. Die fünf Bildwerke, die er zu dem Wettbewerb eingefandt hatte, zeichnen sich durch Strenge und Unmut aus. Sie sind dem Geiste der antiken Formenwelt verwandt.

Schwarzwälder Bote, Oberndorf/N, 19. Januar 1938.



**Mit dem Großen Staatspreis
ausgezeichnet**

Der Berliner Architekt Dr. R. Petersen wurde im Wettbewerb
der Bildhauer und Architekten
um die Großen Staatspreise der
Preußischen Akademie der Künste
mit dem Großen Staatspreis für
Architekten ausgezeichnet.

Berliner Morgenpost, 19. Januar 1938.

Preisgekrönte Jugend



Architekt Ernst Petersen, der Träger des Großen Staatspreises für Architektur, und (rechts) Rudolf Agricola, der den Staatspreis für Bildhauer erhielt. Die Plastiken sind Arbeiten Agricolas. Aufn. Presse-Photo

Spandauer Zeitung, 18. Januar 1938.



Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet.
Der Berliner Architekt Dr. A. Petersen wurde
im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten
um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie
der Künste mit dem Großen Staatspreis
für Architekten ausgezeichnet. (Scherl-Bilder-
dienst-M.)

Frankfurt Oder-Zeitung, 18. Januar 1938.

23



Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet
Der Berliner Architekt Dr. E. Petersen wurde im
Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um
die Großen Staatspreise der Preußischen
Akademie der Künste mit dem Großen Staats-
preis für Architekten ausgezeichnet.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Priegnitzer, Wittenberge, 18. Januar 1938.



Dr. Ernst Petersen, Berlin, mit dem Großen
Staatspreis ausgezeichnet.

Im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten
um die Großen Staatspreise der Preußischen
Akademie der Künste wurde der Große Staats-
preis für Architekten dem Berliner Architekten
Dr. Ernst Petersen verliehen.

(Scherl-Bilderdienst-A.)

Die Großen Preußischen Staatspreise

Die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste sind dem Bildhauer Rudolf Agricola und dem Architekten Dr. Ernst Petersen verliehen worden.

Seit der Errichtung des Dritten Reiches haben die verantwortlichen Stellen bei der Verleihung der Großen Staatspreise stets eine ungewöhnlich glückliche Hand bewiesen. Auch in diesem Jahre ist die hohe Auszeichnung, die übrigens mit einem Studienaufenthalt verbunden ist, den der Preisträger seinen persönlichen Wünschen entsprechend im Ausland verbringen kann, an zwei junge fähige schöpferische Menschen gefangen.

Rudolf Agricola, dessen jüngste Werke — ein „Stehender Knabenkopf“, eine „Weibliche Gewandfigur“ und ein „Weiblicher Kopf“ — um der Verbindung von klassischer Ausgewogenheit und deutschen Gefühlsinhalten sowie um ihrer technischen Vollkommenheit willen allgemeine Beachtung gefunden haben, wurde als Sohn eines

reichsdeutschen Ingenieurs am 3. April 1912 in Görlitz geboren und bei Kriegsausbruch mit seiner Mutter und Schwester ausgewiesen, während der Vater interniert wurde. Agricola ist Schüler Professor Scheibels und wirkt gegenwärtig an der Akademie der Künste in Berlin.

Der Architekt Dr. Ernst Petersen wurde am 6. Juni 1906 in Heidelberg geboren und ist in Freiburg i. Br. aufgewachsen. Er ist ebenfalls Sohn eines Ingenieurs. Er hat als Maurer und Zimmermann in Südtirol gearbeitet, dann Naturwissenschaften studiert, um sich 1928 unter Schmittbennner und Holzmeister endgültig der Baukunst zuzuwenden. Unter Holzmeister hat er in Anfara gearbeitet. 1933 gewann er den Wettbewerb um das Bismarck-Nationaldenkmal. Seitdem hat Petersen eine Reihe von Wohnbauten im Rheinland, in Berlin und Süddeutschland geschaffen. Seit 1935 wohnt er in Berlin-Dahlem. Gegenwärtig arbeitet er an einer größeren Gemeinschaftsarbeit für Verwaltungs- und Industriegebäude.

Dr. Ernst Sander

Nordwestdeutsche Zeitung, Bremerhaven, 18. Januar 1938.

Träger des Großen Staatspreises



Scherl-Bilderdienst — R.

Im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste wurde der Große Staatspreis für Architekten dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen (rechts), der Große Staatspreis für Bildhauer Rudolf Agricola (links) verliehen.

Westfälische Landeszeitung, Dortmund, 18. Januar 1938.



Aufnahme: Presse-Bild-Zentrale
Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise
der Preußischen Akademie der Künste ist, wie
schon berichtet, entschieden worden. Den
Preis für Architekten erhielt
Dr. Ernst Petersen (Berlin).

Westdeutscher Beobachter, Köln (Abend-Ausgabe) 17.Januar 1938.



Aufnahme: Scherl

Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden: Der Große Staatspreis für Architekten wurde dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen verliehen

29
Tremonia, Dortmund, 18. Januar 1938.



Der Berliner Bildhauer Rudolf Agricola
erhielt im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten
den Großen Staatspreis der Preußischen Akademie
der Künste für Bildhauer. (Scherl-M.)

Tremonia, Dortmund, 18. Januar 1938.



**Mit dem Großen Staatspreis für Architekten
ausgezeichnet.**

Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um
die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie
der Künste ist jetzt entschieden worden: Der Große
Staatspreis für Architekten wurde dem Berliner Ar-
chitekten Dr. Ernst Petersen verliehen. (Scherl)

Tremontia, Dortmund, 18. Januar 1938.



**Arbeiten des Staatspreisträgers
Rudolf Agricola.** (Scherl)

In der preußischen Akademie der Künste in Berlin sind jetzt die Wettbewerbsarbeiten von Rudolf Agricola-Berlin und Dr. Ernst Petersen-Berlin, die soeben die Großen Staatspreise für Bildhauerei bezw. Architektur gewannen, zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Hier sieht man Wettbewerbsarbeiten des Staatspreisträgers für Bildhauerei Rudolf Agricola.

32
Hamburger Tageblatt, Ausgabe Niedersächsisches Tageblatt, 17, 1. 1938.

Architekt Peterlen — Staatspreisträger. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise 1937 der Preußischen Akademie der Künste, Berlin, ist jetzt entschieden worden. Den Preis für Architekten erhielt Dr. Ernst Peterlen, Berlin, der zu der jungen Nachwuchsgarde der deutschen Architekten gehört.
*

Kasseler Neueste Nachrichten, 17. Januar 1938.

65

Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet



Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden. Den Großen Staatspreis für Bildhauer erhält Rudolf Agricola-Berlin (links), den Preis für Architekten Dr. Ernst Petersen (rechts).

34
Frankfurter Zeitung (Reichs-Ausgabe), Frankfurt/M., 17. Januar 1938.

■ Berlin, 16. Januar. Der Wettbewerb um die Großen
Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bild-
hauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Preis für
Bildhauer wurde ~~an~~ Rudolf Margolla, der für Architekten an
Dr. Ernst Petersen, beide in Berlin, vergeben.

16. **Großer Staatspreis 1937**
für Bildhauer und Architekten
Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der
Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Archi-
tekten ist entschieden worden. Der Große Staatspreis für
Bildhauer wurde Rudolf Agricola, Berlin, und der für
Architekten Dr. Ernst Petersen, Berlin, verliehen.

Großer Staatspreis 1937 für Bildhauer und Architekten

Berlin, 16. Januar. Der Wettbewerb um die großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Aricola-Berlin und der für Architekten Dr. Ernst Petersen-Berlin verliehen.

Rudolf Aricola begann auf der Kunsthalle in Halle. Dann kam er zu Prof. Schiebe in Frankfurt am Main, um die Bildhauertechnik zu lernen und folgte seinem Lehrer nach Berlin. 1937 schuf Aricola für die klassische Palanenhofstiege zwei große Gestalten Entwers und Zwinglis.

Braunschweiger Neueste Nachrichten, 17. Januar 1938.

Großer Staatspreis 1937. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola (Berlin) und der für Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin) verliehen.



Dürener Zeitung, Düren, 17.Januar 1938.

Großer Staatspreis 1937



(Scherl-Zander W.)

Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola (Berlin) und der für Architekten Dr. Ernst Peterzen (Berlin) verliehen. —

Unser Bild zeigt Rudolf Agricola

39
Hamburger Nachrichten, 17. Januar 1938.

Großer Staatspreis 1937. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Aigro (Berlin) und der für Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin) verliehen.

10
Hallesche Nachrichten, 18. Januar 1938.

* Der Große Staatspreis für Bildhauer und Architekten. Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola-Berlin und der für Architekten Dr. Ernst Petersen-Berlin verliehen.

Anhalter Anzeiger, Dessau, 19. Januar 1938.

Ab ✓ Der Große Staatspreis für Bildhauer und Architekten
1937 verliehen. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise des

Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten
ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bild-
hauer wurde Rudolf Agricola-Berlin und der für Archi-
tekten Dr. Ernst Petersen-Berlin verliehen.

Junge Bildhauer

In der Berliner Akademie der Künste

Die jedes Jahr einmal in der Berliner Akademie der Künste stattfindende Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten um den großen Staatspreis für Bildhauer stellt die beste Gelegenheit dar, den Nachwuchs unserer Bildhauer und seine Spitzenleistungen kennenzulernen. Nicht weniger als 25 hervorragend begabte Bildhauer haben sich beteiligt, und unter ihnen sind mehrere, die zu größten Hoffnungen berechtigen, obgleich Genietaten noch nicht vorhanden sind. Talent zeigt sich in Hülle und Fülle — man gewinnt den Eindruck, daß die stark aufstrebende Baukunst, vor allem der monumentale Prosabau, der Bildhauer ein mächtige Impulse vermittelt.

Die drei großen Figuren von Rudolf Agricola, dem der diesjährige Staatspreis zuerkannt worden ist, wirken bezeichnend für eine fast durchgehende Haltung der jungen Bildhauer gegenüber dem Formproblem. Agricola hat bei Schiebe in Berlin (vorher war er in Halle) die Gestaltung der Rundfigur meistern gelernt, doch spürt man den Lehrer und dessen leicht ins Ornamentale spielende Art kaum noch; zu der Anmut ist hier eine Strenge getreten, die den Figuren Agricolas eine adlige Schönheit verleiht. Die Jünglingsfigur ist künstlerisch und handwerklich ein Höhepunkt. Bei den beiden Frauenfiguren nimmt die ausdrucksvooll geprägte Plastizität und die reizende Gewandbehandlung gefangen. Alles ist beste Schule, bestes Handwerk und schönstes Versprechen.

Die Beschäftigung mit dem Handwerk ist bei allen Bildhauern offenbar oberste Aufgabe, und man kann diese Haltung nur be-

grüßen, so lange nicht genialer Eigenwillie in neue Gebiete lockt. Der sehr begabte Friedrich Lang ist für seine Kameraden eine bezeichnende Erscheinung. Sein Männerstandbild brüder das heiligste und strengste Bemühen um handwerklich einwandfreie Rundgestaltung aus. Es wirkt erstaunlich, daß fast alle hier verfammelten Bildhauer bereits in der Jugend die Rundfigur zu meistern suchen, eine Aufgabe, die sich sonst die Meister stellen. Nur Heinz Eckert, ein Steinmetz, begnügt sich noch mit dem Relief und erreicht hier eigenartige, mittelalterlich gebundene Wirkungen. Durchdringung, Besetzung des Steins ist auch hier die deutlich erkennbare Absicht. Deshalb werden aus diesen Händen bald bedeutende Werke zu erwarten sein.

Martin Richard Möbius.

Der Große Staatspreis für 1937

Hohe Auszeichnung für zwei Künstler der rhein-mainischen Landschaft

Die Preußische Akademie der Künste hat die Großen Staatspreise für das Jahr 1937 zwei Künstlern verliehen, deren künstlerisches Schaffen aus dem rhein-mainischen Kulturräum starke Anregungen empfing. Der Bildhauer Agricola hat seine Ausbildung in Frankfurt erhalten, und der Architekt Dr. Ernst Petersen wurde durch das Landschaftsbild bei Bingen zum Entwurf einer Monumental-Anlage auf der dem Niederwald-Denkmal gegenüberliegenden Höhe angeregt.



Der Bildhauer Rudolf Agricola

hauer und Architekten am ehesten die Förderung unserer künstlerischen und zeitlichen Stellung erkannt haben, und daß ihnen zuerst zum Bewußtsein kam: Kraft braucht nicht immer Kampf zu sein und Schönheit nicht Vergütung.

*

Rudolf Agricola, der als Sohn eines deutschen Ingenieurs 1912 in Moskau geboren wurde, ist als Künstler in seiner heutigen Haltung durchaus Frankfurter. Im Städelischen Kunstinstitut wurden durch Professor Scheibe und den Bildhauer Hartwig seine künstlerischen Kräfte geweckt. Was Agricola heute als Bildhauer leistet, ist ganz vom Geist des Städels beeinflusst. Die Frankfurter Schule spricht auch aus seinen Berliner Arbeiten. Die Preußische Akademie hat mit Agricola zugleich auch das Städelische Kunstinstitut ausgezeichnet. In Frankfurt schon fanden die Arbeiten des Scheibe-Schülers starke Beachtung. Stein und Bronze beherrschte er mit gleicher Meisterschaft. Eines seiner reifsten Frankfurter Werke, die „Sitzende“, aus Bronze, überwindet durch die Stärke der Haltung, die Weite der Form und die Beherrschtheit der Sinne die Körperlichkeit. Ein schweres Lebensgefühl wird dramatisch geschildert. Menschliches aus künstlerischer Größe hinaufgeführt. Mit den anderen in Frankfurt bekannten Arbeiten, dem Jüngling in Muschelkalk, dem liegenden Frauenakt, dem männlichen Porträt in Diabas und dem Jüngling in Stein, zeigen die neuen Ver-

treter ausgelassenen Arbeiten (die in den Räumen der Akademie am Pariser Platz ausgestellt sind) feien hier noch zwei Schöpfungen von Alfred Schreiber, Skulpturen und Reliefs von Fritz Dilling und Bildnistöpfen von Dagmar Gräfin Dohna, Willi Hanekal, Walter Neu und Gottfried Düde ge-

nannt.

Dr. Ernst Petersen ist Heidelberg. Der jetzt zweihundreträumährige Architekt hat in seiner Jugend als Maurer und Zimmermann in Südtirol gearbeitet. Das Leben in der freien Natur prägte ihn so, daß er sich als Handwerker schon mit naturwissenschaftlichen Fragen beschäftigte und sich später ganz ihrem Studium widmete. Seine Arbeiten stehen fast alle in enger Beziehung zur Natur. Die Regelmäßigkeit der Naturformen findet sich in seinen Architekturformen wieder. Wo es überhaupt nur geht, komponiert er seine Bauwerke in die Landschaft hinein. Einen gewaltigen Zusammenhang zwischen der Umwelt und der Baukunst schuf er in seinem Entwurf zu einem Bismarck-Feielpark. Hier wird ein Großmonument in eine offene Naturkulisse hineinkomponiert. Petersen versucht in en meinen seiner Bauträumungen, daß Landschaftsbild unmittelbar in die Architekturform hineinzuzeichnen. Seine Baudenkmäler erhalten dadurch einen sehr intimen Ausdruck, ohne dabei weich und unbalig zu werden.

O. P.



Der Architekt Ernst Petersen



Rudolf Agricola: „Sitzende“ (Bronze)

Privat-Photo

so lehr, daß er bei Großfiguren üppige Formen nicht zu schaffen braucht. Die Schönheit kraftvoll und leibesfüßiger darzustellen, ist bisher nur wenigen Plastikern so gütig geglückt.

Von den übrigen zum Wettbewerb um den Großen Staats-

Die Weltkunst, Berlin, 23. Januar 1938.

Großer Staatspreis 1937

Im Wettbewerb um den großen Staatspreis der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten wurden die von Rudolf Agricola und Dr. Ernst Petersen eingereichten Arbeiten ausgezeichnet.

Die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten in der Akademie am Pariser Platz zeigten fünf Skulpturen des Bildhauers Agricola. Der 1912 als Sohn deutscher Eltern in Moskau Geborene gab schon einmal in der Berliner Galerie Buchholz Proben seines Schaffens. Er ist auf den Berliner Vereinigten Staatsschulen Schüler von Professor Scheibe. Von seinen weiblichen Frauengestalten hat die Gewandfigur mit gesenktem Haupt einen lyrischen Klang bei lebendigem und doch verhaltenem

Ausdruck der Form. Auch ein schmaler stehender Jüngling trägt diesen antiken Bildhaftigkeit verpflichteten Sehnsuchtszug, während eine große stehende weibliche Figur das Körperhaft in einer aktiveren Weise sprechen läßt. Alle diese Gestalten und ein schöner weiblicher Bildniskopf sind auf der Grundlage eines gediegenen handwerklichen Könnens erwachsen und geben zarte Oberflächenreize und anmutsvollen Rhythmus nicht ohne Strenge.

Dr. Ernst Petersen stammt aus dem Jahrgang 1906 und wurde in Eschweiler geboren. Nachdem er den Naturwissenschaften abgelegten hatte, wandte er sich unter Prof. Schmitthennner und dem Wiener Prof. Dr. Holzmeister dem Architektenstudium zu. Seine Entwürfe für Wohn- und Landhäuser, für das Geschäftshaus des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung in Müncheberg, für das Bismarck-Nationaldenkmal in Bingen und andere Arbeiten nehmen durch klare Grundriffsgestaltung und übersichtliche Auflengliederung bei Vermeidung aller unruhigen Elemente für sich ein.

Hans Zeeck

Soester Anzeiger, Soest, 22. Januar 1938.



Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde verliehen
Die Wettbewerbsarbeiten des Trägers des Großen Staatspreises für Bildhauer, Rudolf
Agricola (Berlin), ausgestellt in der Preußischen Akademie der Künste. (Weltbild - R.)

Mecklenburgische Tageszeitung, Güstrow, 22. Januar 1938.



Dr. Ernst Petersen, Berlin

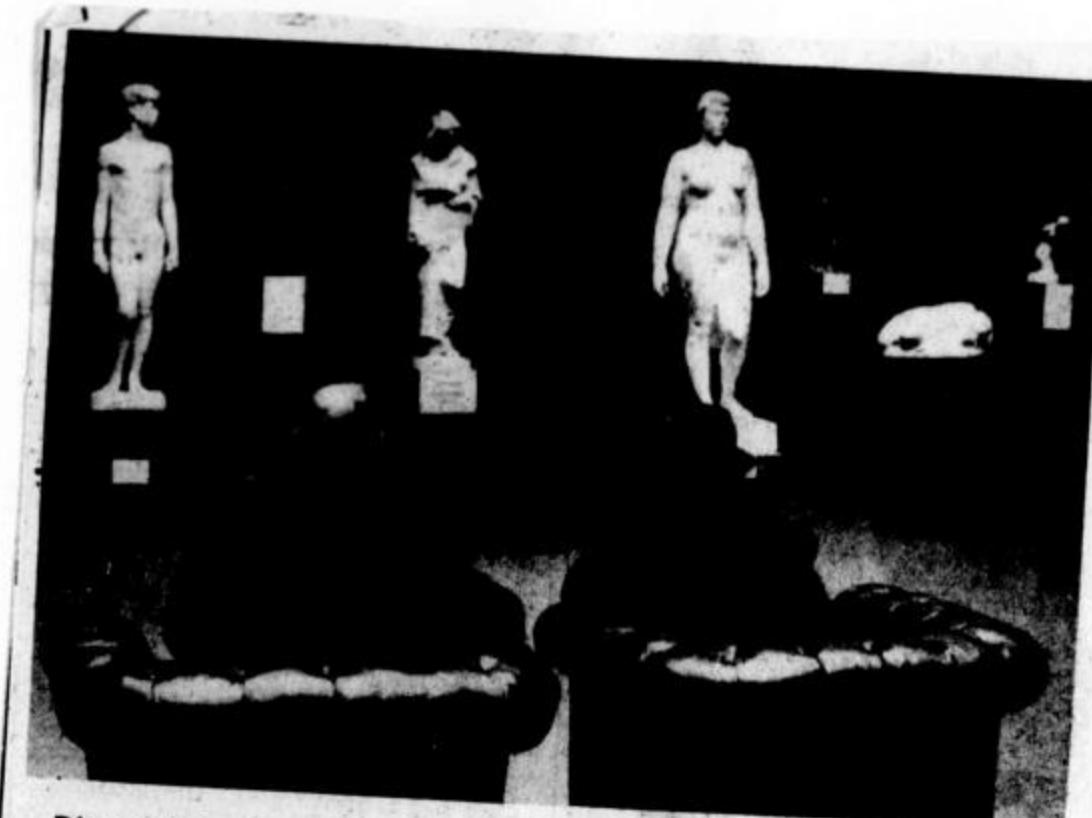
Im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatsspreise der Preußischen Akademie der Künste wurde der Große Staatsspreis für Architekten dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen verliehen.

Fürstenwalder Zeitung, Fürstenwalde, 22./23. Januar 1938.



6. Dr. Ernst Petersen-Berlin erhält den Großen Staatspreis für Architekten der Preußischen Akademie der Künste.

Völkischer Beobachter (Süddeutsche Ausgabe) München, 18. Januar 1938.



Die großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste

Aufn.: Presse-Bild-Zentrale
Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola, Berlin, und der für Architekten Dr. Ernst Petersen, Berlin, verliehen. Die Wettbewerbsarbeiten sind in Berlin in den Ausstellungshallen der Akademie zu sehen.

den Ausstellungshallen der Akademie, Pariser Platz 4, von Sonntag, 16., bis Mittwoch, 19. Januar einschließlich, von 10—16 Uhr zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

Unser Bild zeigt (von links nach rechts) vier Arbeiten des preisgekrönten Bildhauers Rudolf Agricola, die in den Ausstellungshallen der Akademie zu sehen sind.

Danziger Neueste Nachrichten, 17. Januar 1938.



Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet.
Der Berliner Bildhauer Rudolf Agricola erhielt
im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten den
Großen Staatspreis der Preußischen Akademie der
Künste für Bildhauer.

Der preußische Staatspreis

Die Beteiligung an dem Wettbewerb um den preußischen Staatspreis 1937 für Architekten war zu gering, als daß man aus den eingesandten Arbeiten allgemeine Schlüsse über das Können und das baukünstlerische Wollen der jungen Architekten bis zu dreißig Jahren ziehen könnte. Es ist eigentlich schwer, eine einleuchtende Erklärung zu finden, warum in den letzten Jahren die Zahl der Einsender ständig abgenommen hat, um in diesem Jahre mit acht Teilnehmern einen Tiefpunkt zu erreichen. Vielleicht liegt es daran, daß heute alle Kräfte bei den großen Bauten der Industrie- und Heeresaufstellung, der Siedlung, der Partei beschäftigt sind und daneben wenig Gelegenheit zu selbständiger Arbeit bleibt. Oder sollte die ehrwürdige Einrichtung des Staatspreises heute weniger Reiz ausüben, als sie immer auf die jungen Künstler ausgeübt hat?

Die Arbeiten, die nur vier Tage in der vergangenen Woche für Besucher zugänglich waren, können somit nur als Einzelstümpen beurteilt werden. Der Staatspreisträger Dr. Ernst Petersen hat von allen Einsendern am meisten gebaut und konnte deshalb durch die Fülle der Gegenstände das Preisgericht und die Ausstellungsbesucher beeindrucken. Der seit Jahren schwedende Plan für ein architektonisch großzügig gefasstes Bismarck-Denkmal in Bingen ist von Dr. Petersen weiter bearbeitet worden und war mit ausgestellt. Ferner ein Entwurf zu einem Haus der Arbeit und ein weiterer Großbau, ein Krankenhaus für Kairo, das den Staatspreisträger als Schüler Professor Clemens Holzmeisters ausweist. Daneben zeigt der Architekt eine Reihe wohl durchgebildeter Wohnhäuser wohlhabender Bauherren.

Neben den Staatspreisträger, den ältesten Teilnehmer, möchte man den jüngsten Teilnehmer, den Architekten Ernst Meller aus Köln, stellen, der besonders in zwei größeren Entwürfen eine klare Programmfüllung und schöne Sicherheit des baukünstlerischen Ausdrudes zeigte: in einem Lehrgebäude für das zahnärztliche Institut in Düsseldorf und einem Vorschlag für eine

Seite 74 / Heft 4

Gaststätte bei den Kölner Kampfbahnen. Man möchte wünschen, daß solche Bauten Aussicht auf Verwirklichung hätten. Einfach und gesund, bisweilen ein wenig zu bescheiden, wirken die Bauten und Entwürfe des Berliner Architekten Rothärmel, die im Geiste Tessenows bearbeitet sind, wenn auch der Verfasser nicht sein Schüler ist.

Von Ernst Erlik Pfannschmidt waren zu sehen: die ausgezeichneten Stuttgarter Atriumhäuser und einige Wettbewerbsentwürfe, darunter der Vorschlag zu dem städtischen Verwaltungsgebäude des Bezirks Kreuzberg. Uebrigens der einzige Entwurf, den man bisher aus diesem unter den beamteten und angestellten Architekten der Stadt Berlin ausgeschriebenen Wettbewerb sehen konnte. Pfannschmidt schlägt ein Hochhaus in gemäßigt klassizistischen Formen vor, das als Blickabschluß in der Uehe der Friedrichstraße stehen soll. In einem Wettbewerbsentwurf, für den Neubau der Schokoladenfabrik Most ist die architektonische Note gewonnen durch im Dreieck vorspringende große Fenster, ein Gedanke, der im amerikanischen Bürohausbau angewandt wurde.

Bei zwei Teilnehmern findet man Entwürfe, die sich stark an die Gestaltung des Hauses der Deutschen Kunst in München anlehnen. Der eine Entwurf ist für eine Pferdesportarena bestimmt. Bei solcher Anlehnung an Vorbilder staatlicher Bauten wird man jedoch auf eine sinngemäße Anwendung baukünstlerischer Formen Bedacht nehmen müssen, also unterscheiden, bei welchen Bauaufgaben es gestattet sein kann, repräsentative Stilmittel zu verwenden. Ein Bau für Pferdeveranstaltungen müßte sich augenfällig unterscheiden von einem Museum, ebenso wie man ein Ministerium nicht als Fabrik erscheinen lassen soll. Die Herausbildung einer erträglichen Rangordnung verlangt vom Architekten und zwar von jedem einzelnen wohl doch in jedem Falle eine sorgfältige Prüfung des Programms auch nach der künstlerischen Seite. Dass Bauten errichtet werden, die als Vorbilder gedacht sind, überhebt den Entwerfer nicht der Notwendigkeit zu unterscheiden, in welchem Falle er sich der Aufgabe nach an Vorbilder halten kann.

Das Bild, Karlsruhe 1.B., Januar 1938.

Große Staatspreise für 1937 der Preuß. Akademie der Künste zu Berlin.

Im Wettbewerb für Bildhauer und Architekten hat die Preuß. Akademie der Künste dem Bildhauer Rudolf Agricola, Berlin, und dem Architekten Dr. Ernst Petersen, Berlin, die großen Staatspreise für 1937 zuerkannt. Die eingereichten Arbeiten waren vom 16. bis 19. Januar in der Akademie ausgestellt. Der 1912 in Moskau von Deutschen Eltern geborene Bildhauer Rudolf Agricola ist seit 1937 Meisterschüler von Professor Richard Scheibe, Berlin, nachdem er vorher dessen Schüler in Frankfurt a. M. gewesen war. Agricola zeigt sich in vier eingefandten Arbeiten frei von stilistischem Einfluss seines Meisters; sein selbständiges Vermögen, das eigene Empfinden klar und im Einklang mit der Natur ausdrücken zu können, ist aus seiner Arbeitsweise zu erkennen. Die rhythmische Schönheit in der stehenden weiblichen Aktfigur, der stehende Knabe, an dem mit großer Sorgfalt das Lebendige des Körpers behandelt ist um die in ein Gewand gehüllte weibliche Stehende berechtigen zu der Hoffnung, daß der Künstler in der Lage sein wird, großen Aufgaben, die seiner später warten mögen, gewachsen zu sein, d. h. mit der bereits erworbenen Tüchtigkeit im Handwerk einem idealen Gehalt den überzeugenden künstlerischen Ausdruck zu geben. Der in Heidelberg 1906 geborene Architekt Dr. Ernst Petersen ergriff erst nach Abschluß seines Studiums der Naturwissenschaften das Architekturstudium und war Schüler von Professor Schmitthenner und von Professor Dr. Holzmeister (Wien). Seine Entwürfe, die vornehm ruhig über die Zwiderfüllung hinaus im Grundriss, im Außen und Innen stets die wohlthiende Harmonie der Verhältnisse finden, verleugnen nicht eine hochzuhaltende Tradition und erweisen doch sein Eigenes. Wir erwähnen des Künstlers eigenes Haus, das Landhaus für E. E. Dwinger bei Seeg im Allgäu, das Holzvital Sabet-Sabet, Kairo, bei dem ganz neuartige Aufgaben zu lösen waren, und das Gemeinschaftshaus des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung in Müncheberg (Mark), ohne leider hier näher auf seine gleichermassen von technischem Bedacht wie phantastievoller Gestaltung durchdrungene Eigenart eingehen zu können. — Neben einer Anzahl von Entwürfen anderer Architektur-Wettbewerbs-

Teilnehmer sind sehr beachtliche weitere Bildhauerarbeiten eingefandt worden u. a. von Friedrich Lange, Frankfurt a. M., Friedel Dornburg, Berlin, Alfred Schreiber, Berlin, Wilhelm Hanebal, Düsseldorf. Die Arbeiten des 1906 in Dessau geborenen Siegmund Schüh, der seit 1933 Mitarbeiter der Staatslichen Porzellan-Manufaktur Berlin ist, fallen durch ihre außerordentlich feine technische Beherrschung auf. Karl Ortelt, Meisterschüler der Weimarer Akademie, hat ein Modell des Denkmals der Arbeit und eine der hierfür bestimmten Figuren: Hodender Arbeiter, gesandt, die ihn auf seinem Künstlerweg weit voran zeigen. — Die Selbstbefinnung auf das echte, das ehrliche Ringen um die künstlerische Wahrheit, die insgesamt, und auch aus denjenigen Arbeiten sprechen, die dem natürlich Gefundenen noch nicht recht nahe kommen können, hinterlassen Eindrücke von der kleinen Schau, die erfreulicherweise an eine Wende in der Arbeit der jungen Generation hin zu den großen Zielen glauben lassen, die der Deutschen Kunst aus ihrer tiefinneren Berufung heraus gestellt sind.

D. R. 38/I.

Kurt Luther.

Die Sieger im Großen Staatspreis

Die beiden Großen Staatspreise — für Bildhauer und Baumeister — der Preußischen Akademie der Kunst sind diesmal an zwei Berliner gefallen.

An der Spree geboren ist der jetzt fünfundzwanzigjährige Träger des Bildhauerprieses Rudolf Agricola nicht. Seine deutschen Eltern lebten in Moskau, und dort kam er zur Welt. Die künstlerische Ausbildung erhielt er an der Kunsthochschule in Halle und dann, durch Professor Richard Scheibe, in Frankfurt am Main und in Berlin. Im vorigen Jahre wurden bereits Arbeiten Agricolas in einem Berliner Kunstsalon ausgestellt, die sichere Beherrschung des Handwerklichen verrieten und in den Linien mehr auf Kraft und Gesundheit als auf stierliche Anmut zielten. Unter den Werken, mit denen er im Wettbewerb siegte, steht eine robuste, sehr reife und üppige weibliche Gestalt neben einem schwächtigen Knaben. Der junge Künstler hat aber auch bereits historische Bildnissäulen und -figuren — für eine Kasseler Kirche — geschaffen. Der Preisträger stand unter 28 Mitbewerbern, von denen viele ebenfalls sehr begabte an ansprechende Arbeiten eingereicht hatten.

Der diesjährige Sieger im Architektenpreis, Dr. Ernst Petersen, muss eigentlich schon als ein Fertiger gewertet werden. Der 1906 geborene Preisträger ist Süddeutscher und steht bereits sehr erheblich im praktischen Schaffen, obwohl er erst 1928 vom Studium der Naturwissenschaften zur Architektur überging. Die Ausbildung empfing er von den Professoren Schmitthüner und Holzmeister. Petersen geht, wovon auch seine Preisarbeiten Zeugnis ablegen — u. a. ein „Haus der Arbeit“, eine Fabrik am Rhein, ein Krankenhaus in Neupotz — in seinen Bauten vor allem auf natürlichen Einklang der Form mit der umgebenden Landschaft aus. Er hat bereits manche reizvolle und bedeutende Aufgabe gelöst. Darunter sind Landhäuser in Berlin und Industriebauten in Westdeutschland. Der diesjährige Akademiepreis ist nicht der erste, den Ernst Petersen errang. Bereits 1932 siegte er in dem Wettbewerb, der für das Bismarckdenkmal bei Bingen ausgeschrieben worden war.

Karlsruher Tag

Pommersche Zeitung, Stettin, 30. Januar 1938.



Der Preisträger des Großen Staatspreises für Architekten 1937,
Dr. E. Petersen, Berlin, den unser Bild zeigt
Photos: Associated Press (6), Pressephoto (1)

General-Anzeiger d. Stadt Wuppertal, 30. Januar 1938.



Großer Staatspreis für Bildhauer und Architekten 1937
Die beiden Staatspreisträger 1937: links Dr. Ernst Petersen, der den Staatspreis für Architekten erhielt, und rechts Rudolf Aigle, der Träger des Staatspreises für Bildhauer, an einem seiner Werke

Aufn. Presse-Bild-Zentrale

16 Vorstoß der Jungen

Verteilung des Großen Staatspreises für Bildhauer und Architekten

In der Akademie der Künste sind die Arbeiten, die von Bildhauern und Architekten für den Großen Staatspreis 1937 eingereicht wurden, zur öffentlichen Beurteilung ausgestellt. Diese nur für wenige Tage geöffnete Schau hat jedes Jahr wieder ihren Reiz, weil man aus ihr bis zu einem gewissen Grad den Entwicklungstand der jungen Künstlergeneration ablesen kann. Man findet die Namen, auf die man hier aufmerksam wird, gewöhnlich bald darauf in zahlreichen anderen Ausstellungen wieder.

Rudolf Agricola

Der Staatspreis für Bildhauer ist diesmal einem sehr jungen Künstler zu-

gefallen, der aber fraglos schon deutlich den Willen hat erkennen lassen, sich rechtlich auf eigene Füße zu stellen. Rudolf Agricola, der bereits zu modellieren begann, als er noch in Kassel die Schule besuchte, erzielte seine erste Ausbildung an der Kunsthochschule in Halle. Dann wurde er in Frankfurt a. M. Schüler von Professor Richard Scheibe und folgte später seinem Lehrer nach Berlin. Man wurde auf seine Begabung bereits aufmerksam, als im Herbst vorigen Jahres die Galerie Buchholz in einer Ausstellung junger Bildhauerkunst Arbeiten von ihm zeigte, weibliche Figuren von blühender, saft ein wenig robuster Lebendigkeit, klar geschnitten und formal recht ausgewogen. Sie liehen schließlich auf ein glückliches Naturales, dem Übersteigerung ebenso fremd ist wie Gräßlichkeit.

Nun sieht man in der Akademie die neuen Arbeiten von Agricola, und es zeigt sich wieder, daß gerade bei jungen Künstlern einzelne Arbeiten immer nur ein unvollständiges Bild geben. Gewiß, auch hier findet man eine stehende weibliche Figur von jener robuster Schwere, aber daneben steht eine andere, die mit zierlichen Händen das Gewand um den eingelidrigen Körper rafft, stehen schmale Knabenakte, die schon fast ein wenig zu Gerhard Marcks hinüberneigen. Das sind Spannungen, unter denen der Fünfundzwanzigjährige heute steht, und es wäre ungerecht, ihn verfrüht nach einer Seite festlegen zu wollen. Auf jeden Fall möchte man auf diesen jungen Künstler, der für eine Kirche in Kassel auch bereits zwei große Figuren, Luther und Zwingli darstellend, geschaffen hat, Hoffnungen lehnen.

Nicht übersehen werden soll, daß die Ausstellung auch von anderen jungen Bildhauern begabte Arbeiten enthält, so einen sehr schönen Mädchenkopf in Marmor von Friedrich Lange, Frankfurt a. M., ebenfalls einem Schüler Professor Scheibes, ein eindrucksvolles Männerbildnis in Holz von Artur Nipp und einige interessante Reliefs von Erich Düring-Kiel.

Ernst Petersen

Ebenso guttreffend wie unter den Bildhauern ist die Entscheidung unter den Architekten gefallen. Ernst Petersen, der Träger des Großen Staatspreises für Architektur, hat sich bereits in zahlreichen Bauten erprobt. Geboren ist er 1906 in Heidelberg. Seine Jugend und Entwicklungzeit hat er im Schwarzwald verbracht. Er widmete sich zunächst dem Studium der Naturwissenschaften und wandte sich erst 1928 dem Architektenstudium zu. Als seine Lehrer sind die Professoren Schmidtner und Holzmüller zu nennen.

Von Petersen hätte man erstmals im Jahre 1932, als er den Wettbewerb für das Bismarck-Nationaldenkmal bei Bingen gewann. Er entwarf eine großflächige Anlage und gestaltete die Bismarckhöhe über dem Rhein zum Ehrenmal aus. Vom ursprünglichen Denkmal lebt sich die Anlage fort in eine weite, doppelseitig offene Säulenhalle als Ehrrung der Toten der wehrhaften Regimenter, und reicht weiter an zu dem großen Versammlungsort, dem Platz der Jugend.

Petersen ist kein Bemüht, in seiner Bauweise bodenständig zu sein. Das zeigen vor allem auch seine Sandhäuser. Ob sie nun im Schwarzwald oder Engadin, im Allgäu oder bei Berlin stehen, immer versucht der Architekt, seine Bauten der Landschaft einzuschleichen, einfach und organisch und mit der handwerklich sauberen Durchführung der Stuttgarter Schulung.

Petersen steht nicht gern, daß man ihn lobt. Aber gelobt werden kann zumindest, daß er unter seinen Wettbewerbern ganz entschieden souverän vorherrscht.

G. D. Ochs

Nachwuchs der Bildhauer

Die jedes Jahr einmal in der Berliner Akademie der Künste veranstaltete Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten um den großen Staatspreis für Bildhauer stellt die beste Gelegenheit dar, den Nachwuchs unserer Bildhauer und dessen Spurenleistungen kennenzulernen. Nicht weniger als 25 hervorragend begabte Bildhauer haben sich beteiligt, und unter ihnen sind mehrere, die zu ähnlichen Hoffnungen berechtigen, obgleich Genügungen noch nicht vorhanden sind. Talent zeigt sich in Hülle und Fülle; man gewinnt den Eindruck, daß die stark auflebende Kunst, vor allem der monumentale Prosabau, der Bildhauer ein mächtige Impulse vermittelt.

Die drei großen Figuren von Rudolf Agricola, dem der diesjährige Staatspreis zuerkannt worden ist, wirken bezeichnend für eine fast durchgehende Haltung der jungen Bildhauer gegenüber dem Formproblem. Agricola hat bei Scheibe in Berlin (vorher war er in Halle) die Gestaltung der Rundfigur meistern gelernt, doch spürt man den Lehrer und dessen leicht ins Ornamentale spielende Art kaum noch; zu der Anmut ist hier eine Strenge

getreten, die den Figuren Agricolas eine adlige Schönheit verleiht. Die Junglingsfigur ist läufig und handwerklich ein Höhepunkt; bei den beiden Frauenfiguren nimmt die ausdrucksvoollste Rundplastizität und die reizende Gewandbehandlung gefangen. Alles ist beste Schule, bestes Handwerk und schönstes Versprechen.

Die Beschäftigung mit dem Handwerk ist bei allen Bildhauern offenbar oberste Aufgabe, und man kann diese Haltung nur begrüßen, so lange nicht genialer Eigenwillie in neue Gebiete lockt. Der sehr begabte Friedrich Läng ist für seine Kameraden eine bezeichnende Erscheinung; sein Männerstandbild drückt das heiligste und strengste Bemühen um handwerklich einwandfreie Rundgestaltung aus. Es wirkt erstaunlich, daß fast alle hier versammelten Bildhauer bereits in der Jugend die Rundfigur zu meistern suchen, eine Aufgabe, die sich sonst die Meister stellen. Nur Heinz Eckert, ein Steinmeier, beginnt sich noch mit dem Relief und erreicht hier eigenartige, mittelalterlich gebundene Wirkungen. Durchdringung, Befestigung des Steins ist auch hier die deutlich erkennbare Absicht. Deshalb werden aus diesen Händen bald bedeutende Werke zu erwarten sein.

Martin Richard Möbius.

58
Soester Anzeiger, Soest, 18. Januar 1938.



Rudolf Agricola-Berlin

erhielt den Großen Staatspreis der Preußischen
Akademie der Künste für Bildhauer.
(Ober-Bilderdienst, Berlin-B.)

Neuköllnische Zeitung, Neukölln, 22./23. Januar 1938.



Der Berliner Architekt Dr. R. Petersen wurde im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste mit dem Großen Staatspreis für Architekten ausgezeichnet.

Breslauer Neueste Nachrichten, 21. Januar 1938.

Der Große Staatspreis für Bildhauer und Architekten 1937 verliehen. Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola - Berlin und der für Architekten Dr. Erich Peterse - Berlin verliehen.

67
Frankfurter Zeitung, (Stadtblatt) Frankfurt/M. 20. Januar 1938.



Staatsspreisträger

Architekt Ernst Petersen

Bildhauer Rudolf Agricola
(Aufn.: Presse-Photo)

62
Hakenkreuzbanner, (Morgen-Ausgabe) Mannheim, 20. Januar 1938.



Presse-Bild-Zentrale
Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden. Den Preis für Architekten erhielt Dr. Ernst Petersen (Berlin), von dem wir hier eine Neuaufnahme zeigen.

Giessener Anzeiger, 20. Januar 1938.

Die Großen Staatspreise 1937.

Die Preußische Akademie der Künste hat die Großen Staatspreise für das Jahr 1937 an den Bildhauer Rudolf Agricola und an den Architekten Dr. Ernst Petersen verliehen. Agricola, 1912 als Sohn eines deutschen Ingenieurs in Moskau geboren, ist Schüler von Professor Scheibe und hat seine Ausbildung und Entwicklung vor allem dem Frankfurter Städtebau zu verdanken. Petersen stammt aus Heidelberg und ist jetzt 32 Jahre alt. In seinen Entwürfen versucht er Architektur und Landschaftsbild möglichst vollkommen in Einklang zu bringen.

Nachwuchs der Bildhauer

Die jedes Jahr einmal in der Berliner Akademie der Künste veranstaltete Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten um den großen Staatspreis für Bildhauer stellt die beste Gelegenheit dar, den Nachwuchs unserer Bildhauer und dessen Spurenleistungen kennenzulernen. Nicht weniger als 25 hervorragend begabte Bildhauer haben sich beteiligt, und unter ihnen sind mehrere, die zu größten Hoffnungen berechtigen, obgleich Genitaten noch nicht vorhanden sind. Talent gesellt sich in Hülle und Fülle; man gewinnt den Eindruck, daß die stark auslebende Baukunst, vor allem der monumentale Prosaanbau, der Bildhauerel mächtige Impulse vermittelt.

Die drei großen Figuren von Rudolf Aricola, dem der diesjährige Staatspreis zuerkannt worden ist, wirken bezeichnend für eine fast durchgehende Haltung der jungen Bildhauer gegenüber dem Formproblem. Aricola hat bei Schelbe in Berlin (vorher war er in Halle) die Gestaltung der Rundfigur meistern gelernt, doch spürt man den Lehrer und dessen leicht ins Ornamentale spielende Art kaum noch; zu der Kunst ist hier eine streng

getreten, die den Figuren Agricolas eine adlige Schönheit verleiht. Die Jünglingsfigur ist künstlerisch und handwerklich ein Höhepunkt; bei den beiden Frauenfiguren nimmt die ausdrucksvooll geprägte Plastizität und die reizende Gewandbehandlung gefangen. Alles ist beste Schule, bestes Handwerk und schönstes Versprechen.

Die Beschäftigung mit dem Handwerk ist bei allen Bildhauern offenbar oberste Aufgabe, und man kann diese Haltung nur begrüßen, so lange nicht genialer Eigenwill in neue Gebiete lockt. Der sehr begabte Friedrich Lang ist für seine Kameraden eine bezeichnende Erscheinung; sein Männerstandbild drückt das heiligste und strengste Bemühen um handwerklich einwandfreie Rundgestaltung aus. Es wirkt erstaunlich, daß fast alle hier versammelten Bildhauer bereits in der Jugend die Rundfigur zu meistern suchen, eine Aufgabe, die sich sonst die Meister stellen. Nur Heinz Eckert, ein Steinmetz, begnügt sich noch mit dem Relief und erreicht hier eigenartige, mittelalterlich gebundene Wirkungen. Durchdringung, Befestigung des Steins ist auch hier die deutlich erkennbare Absicht. Deshalb werden aus diesen Händen bald bedeutende Werke zu erwarten sein.

Martin Richard Möbius.

Die Staatspreisträger

Agricola, Dr. Petersen und die Mitbewerber

Die Beschreibung des großen Staatspreises 1937 für Bildende Künste wandle sich nur an Künstler unter 32 Jahren. Bildhauer hatten drei bis fünf Figuren, Büsten oder Reliefs einzureichen. Architekten selbständige Entwürfe schon ausgeführter oder für Ausführung gedachter Bauten. Neben den beiden Preisträger winten 2250.— für die Ausführung einer Studienreise wurde als erwünscht bezeichnet. Die „WZ. — Rote Erde“ stellte bereits im Bilde die Preisträger vor, den Bildhauer Agricola und den Bildhauer Dr. Petersen.

Der 25jährige Agricola, ein blonder, ausgesprochen nordischer Junglingstyp von Garde-maht, paßt äußerlich recht gut zu den beiden schmalen, gleichzeitig herben und weichen Knaben-Altären seiner Schöpfung, vor denen er steht; die Statue eines jungen Mädchens, an der ihm eine sehr harmonische heutige Lösung des Gewandproblems gelang, schenkt ihm leicht vorgebeugt zu lauschen, wobei das hängende halblange Haar dem Rhythmus des gerafften Mantels folgt. Der große, füllige weibliche Alt nebenan, in fast zierlicher Durchmodellierung gebändigt, beweist gleichfalls einen Willen zu betonter Rundplastik. Agricola, deutschstämmig in Moskau geboren, befindet sich erst seit einem halben Jahre in Berlin; seit 1932 war er Schüler, zuletzt Meisterschüler von Prof. Scheibe (Frankfurt). Von einer Italienreise erklärte er, vorläufig Abstand nehmen zu wollen, er möchte sich jetzt nicht „durch fremde Einstüsse zerplattieren“.

Die Mehrzahl der 20 Mitbewerber steht in Nähe der zugelassenen Jahresgrenze, ist also 30 bis 32 Jahre alt, und der größte Teil von ihnen begann seine Künstlerlaufbahn als Holzbildhauer zugleich an Kunstgewerbeschulen oder Kunstabadem; die Hälfte etwa bezeichnet sich heute als freischaffend, während die übrigen die Weiterbildung ihres technischen und künstlerischen Könnens vorerst noch weiter den Lehrern anvertrauen. Sehr eigenwillig, oft noch parend oder grübelnd, bald schon merkwürdig reif und glatt geben sich die Talente, unterschiedlich auch die Richtungen des Formwillens und die Stufen des Handwerklichen; doch nur aus solcher Fülle kann irgendwo einmal große, dauernde Leistung erwachsen. — Einige, die uns besonders interessieren vermögen:

In Westfalen geboren sind Walter Neu (Hamborn), der u. a. einen echt fälsischen Tänzerkopf ausstellt, und Willi Hanebal (Steinheim), der in Elberfeld und Düsseldorf studierte und seelenvolle Kopfstudien zeigt. Hingegen geriet eine Bildnisbüste „Westfale“ des Halenkers Erik Hänsel rassisches Schrift übertront. Friedel Dornberg erwarb bei Prof. Bogdans (Dortmund) die Grundlagen ihrer Kunst, die sich in einer „Großen Siegenden“ als Haltung der Gelassenheit und Gesundheit manifestiert.

Die offensichtlichste Eigenprägung tragen bezeichnenderweise die Arbeiten derjenigen jungen Künstler, die ursprünglich gelernte Handwerker waren; bei ihnen scheint sich der Trieb zur Kunst besonders zwanghaft durchzusehen. Heinz Eckert z. B. war Steinmetz, ehe er sein Können autodidaktisch zur Bildhauerel steigerte; seinem Gruppenmotiv „Die Familie“ spürt man an, wie der schwache ursprüngliche Gestaltungswille um die Rhythmus der Kunst ringt. Erich Döring, Möbelstilchler, lernte sieben Jahre bei Prof. Gies, bis er Reliefs-Gruppen von so eigenwilligem Schwung wie seine „Babenden“ fertigte. Siegmund Schulz' glänzend elegante, formvolle Bas-Reliefs wiederum ergaben sich fast zwangsläufig aus seiner Berufstätigkeit an der Staat. Porzellan-Manufaktur.

Der preisgekrönte Architekt Dr. Petersen aus Heidelberg durfte schon vorher als „arriolier“ bezeichnet werden; eine umfangreiche Mappe enthält in Plänen und Photos den Nachweis zahl-

reicher und bedeutender Bauten, wie erwähnen nur das zur Zeit entstehende Bismarck-Nationaldenkmal bei Bingen und ein ausgezeichnetes in die Landschaft zwischen hochebene und Alpen eingepasstes Wohnhaus des Dichters E. E. Döwinger. Erstaunlich ist die Zahl der Landhäuser seiner Planung, die binnen wenigen Jahren in Süd- und Mitteleuropa entstanden und denen sich dann Industriebauten im Westen anschlossen. Man sieht dem mittelgroßen, bescheidenen Baukünstler die außergewöhnliche Leistungskraft nicht an und staunt geradezu, wenn man vernimmt, daß er zunächst erst Musik studiert hat und seit 1928 erst Architekt ist. Seine Lehrer waren Schmittbrenner und Holzmeister (Wien), er selbst ist erst seit wenigen Jahren in Berlin anstündig.

Sein Gesicht strahlt auf, als er von seiner neuen Aufgabe spricht, dem Bau eines Krankenhauses bei Kairo, in freier Lage vor der Gizeh-Pyramide. — Und man freut sich mit ihm der ausländischen Anerkennung junger deutscher Leistung. Paul Sackhardt

Um die neue Plastik

Die Ausstellung um den großen Staatspreis
der Bildhauer

Die jedes Jahr einmal in der Berliner Akademie der Künste veranstaltete Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten um den großen Staatspreis für Bildhauer stellt die beste Gelegenheit dar, den Nachwuchs unserer Bildhauer und dessen Spurenleistungen kennenzulernen. Nicht weniger als 25 hervorragend begabte Bildhauer haben sich beteiligt, und unter ihnen sind mehrere, die zu größten Hoffnungen berichtigen, obgleich Genügungen noch nicht vorhanden sind. Talent zeigt sich in Hülle und Fülle; man gewinnt den Eindruck, daß die stark auflebende Kreativität, vor allem der monumentale Prosaanbau, der Bildhauerei mächtige Impulse vermittelt.

Die drei großen Figuren von Rudolf Agricola, dem der diesjährige Staatspreis zuerkannt worden ist, wirken bezeichnend für eine oft durchgehende Haltung der jungen Bildhauer gegenüber dem Formproblem. Agricola hat bei Schelde in Berlin (vorher war er in Halle) die Gestaltung der Rundfigur meistern gelernt, doch spürt man den Lehrer und dessen leicht ins Ornamentale spielende Art kaum noch; zu der Inmut ist hier eine Strenge getreten, die den Figuren Agricolas eine adlige Schönheit verleiht. Die Jünglingsfigur ist künstlerisch und handwerklich ein Höhepunkt; bei den beiden Frauenfiguren nimmt die ausdrucksvooll gerundete Plastizität und die reizende Gewandbehandlung gefangen. Alles ist beste Schule, bestes Handwerk und schönes Versprechen.

Die Verknüpfung mit dem Handwerk ist bei allen Bildhauern offenbar oberste Aufgabe, und man kann diese Haltung nur begrüßen, solange nicht genialer Eigenwille in neue Gebiete lockt. Der sehr begabte Friedrich Lang für seine Kameraden eine bezeichnende Erhebung; sein Männerstandbild drückt das teilweise und strengste Bemühen um handwerklich einwandfreie Rundgestaltung aus. Es wirkt erstaunlich, doch fast alle hier versammelten Bildhauer bereits in der Jugend die Rundfigur zu meistern suchen, eine Aufgabe, die sich sonst die Meister stellen. Nur Heinz Görtz,

ein Steinmeister, begnügt sich mit dem Relief und erreicht hier eigenartige, mittelalterlich gebundenen Wirkungen. Durchdringung, Besetzung des Steins ist auch hier die deutlich erkennbare Tendenz, deshalb werden aus diesen Händen bald bedeutende Werke zu erwarten sein.

Marvin Richard Robbins



Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden. Den Großen Staatspreis für Bildhauer erhielt

Rudolf Agricola, Berlin



Die Wettbewerbsarbeiten
des Staatspreisträgers
Rudolf Agricola

Rechts:
Der Große Staatspreis
für Architekten
wurde dem
Berliner Architekten
Dr. Ernst Petersen
verliehen.



Der Staatspreis der Akademie

Berlin, im Januar.
Der Große Staatspreis der Akademie des
Künste für Bildhauer und Architekten ist
wie gewöhnlich, in diesem Jahre dem Berliner Bildhauer
Rudolf Aricola und dem Architekten Dr. Ernst Peter-
sen zu.

Aricola, der schon früher auftrat, heute im Alter
von 25 Jahren, ist Auslandsdeutscher, kam in Potsdam
zur Welt. Er begann seine Laufbahn auf der Kun-
gewerbeschule in Halle und ging dann zu Richard Scheibe
nach Frankfurt, mit dem er später nach Berlin kam. In
seinen Arbeiten führt man den ausgezeichneten Einfluss
seines Lehrers, dessen schöne Ruhe und Gemessenheit
auf das lebendige Temperament des Jüngeren steigern
und bindend gewirkt hat. Aricola hat Sicherheit und
Ruhe der Form über einem lebendigen Instinkt für das
plastische Leben, so daß seine Preisarbeit in der Tat eine
schöne Verbehnung für die Zukunft ist.

Der Architekt Ernst Petersen, geboren 1898 in
Heidelberg, ist ein vielseitiger Mann mit einem lebendigen,
großen Raumgefühl und gleichzeitigem Sinn für die Reize
des Einzelnen. Er fiel zuerst 1922 mit seinem Entwurf
für das Völker-Bildmarchdenkmal auf, das er architek-
tisch wirkungsvoll in die Landschaft einfügte; er baute
im Allgäu das Haus für Erich Edwin Döpinger und viele
andere Vorbauten; im Bau begriffen ist sein Gemein-
schaftsbau für das Kaiser-Wilhelm-Institut in Münche-
nberg. Er hat ein Hospital für Sozio entworfen — und
alle diese Arbeiten zeigen die gleiche Kraft des Wirkens
aus lebendiger Gegenwart auf den Grundlagen eines
traditionsgeschulten Raumempfindens.

Im übrigen haben sich dieses Mal weniger junge
Künstler an dem Wettbewerb beteiligt, im ganzen neun
Architekten und dreizehn ausländische Bildhauer. Auch unter
ihren Arbeiten ist manches Reizvolles: ein anderer Scheibe-
Schüler, Friedrich aus Riel, fällt auf, Alfred Hause und
andere. Von den Architekten notiert man Ernst Möller
und Ernst Erich Pannschmidt sowie den Hannoveraner
Dieter Hoffmann.

Paul Fechter.

Erläuterung und Anmerkung, was jetzt Kaufmännischen Lehr- lehrer oft gute Dienste. Nur in Apotheken. Blätter — 96, Tropfhaube 1,50, 15 Kapiteln — 94.

Berliner Kunstausstellungen

Die Staatspreisträger von 1937

Der Große Staatspreis für 1937 ist, wie schon kurz berichtet, dem 25jährigen Bildhauer Rudolf Agricola und dem 31jährigen Architekten Dr. Ernst Petersen zugeworfen worden. Die Arbeiten, die diese bedeutende Auszeichnung erhielten, sind für wenige Tage in der Akademie der Künste ausgestellt gewesen. Mit ihnen zusammen sah man eine Anzahl anderer Werke, von denen einige eine nur schwer verständliche Überhöhung des eignen Könnens ver- raten, andre Beweise erfreulichen Talents unter dem jungen Bildhauernachwuchs erbringen. Der Frankfurter Friedrich Lang, der in Paris die gute Schule von Delphi durchlief, wäre hier mit einem feinen, sensiblen Marmorkopf, einem Männerkopf und zwei Tierplastiken (ausgezeichnet der junge Drang-Utan) an erster Stelle zu nennen.

Rudolf Agricola, der in Moskau als Sohn deutscher Eltern geboren wurde, ist schon gelegentlich einer Ausstellung in der Galerie Buchholz als vielversprechende Begabung aufgefallen. Er ist ein Schüler Richard Scheibes, zu dem er von der Kunstgewerbeschule in Halle kam. Die Unterschiede in der Formauffassung seiner fünf ausgestellten Werke beweisen, daß man es mit einem jungen Menschen zu tun hat, der noch ganz in der Spannung der vielfältigen Möglichkeiten, die Erscheinung durch die Form zu begreifen, lebt. Ein stehender Mädchennackt ist ganz vom Volumen, von der Schwere üppiger Körperschichten her empfunden, die Attifiguren zweier Knaben dagegen gewinnen ihre Schönheit aus der Melodik der Linie, die zum Relief im Hildebrandschen Sinn drängt. Auch Gerhard Marcks ist an ihnen geistig beteiligt. In dem anmutigen Ernst einer Mädchensfigur, die ein lose um den zartgliedrigen Körper liegendes Gewand an sich rafft, ist der Ausgleich von frei spielender Linie und statisch gebundenem Volumen zu schöner Harmonie vorgeschritten. Das jetzt gewordene Thema der Gewandfigur, die nicht allegorisch drapiert ist, hat Rudolf Agricola hier, mit bestem Gelingen wieder aufgegriffen. Seine unbestreitbare Begabung, die handwerklich sehr gesichert ist, wird sich zu bewähren haben, wenn sie in die Gefahrenzone aller jungen Bildhauer, an die dekorative Symbolik, gerät, die auch in diesem Wettbewerb um den Großen Staatspreis, an dem sich fünfundzwanzig Künstler beteiligten, manches Opfer gefordert hat.

Der Architekt Ernst Petersen, ein gebürtiger Heidelberger, dessen Lehrer Schmidhenn und Clemens Holzmeister waren, ist ein Baumeister, bei dem bodenständiges Denken eine moderne Formgefühlung nicht ausschließt. Seine Landhäuser, die er im Schwarzwald, in Bayern, in der Schweiz, aber auch im Flachland der Berliner Umgebung gebaut hat, verraten ein seines Empfinden für die organische Verbindung des Baukörpers mit der Landschaft. In einem Entwurf für ein großes Krankenhaus in Kairo, das im Entstehen begriffen ist, zeigt sich, wie Petersen die Überlieferungen einer landschaftlich und klimatisch bedingten Bauweise mit eignen Gedanken zu verbinden weiß. Ein weiterer

20
**Der Große Staatspreis für
Bildhauer und Architekten**



*Der Bildhauer Rudolf Agricola (rechts)
und der Architekt Ernst Petersen vor den
Plastiken Agricolas.*

Der Staatspreis für Bildhauer ist diesmal einem sehr jungen Künstler zugeschlagen, der aber schon deutlich den Willen hat erkennen lassen, sich rechtlich auf eigene Füße zu stellen. Rudolf Agricola, der bereits zu modellieren begann, als er noch im Käffel die Schule besuchte, erhielt seine erste Ausbildung an der Kunsthochschule in Halle. Dann wurde er in Frankfurt a. M. Schüler von Professor Richard Scheibe und folgte später seinem Lehrer nach Berlin. Man wurde auf seine Begabung bereits aufmerksam, als im Herbst vorigen Jahres die Galerie Buchholz in einer Ausstellung junger Bildhauerkunst Arbeiten von ihm zeigte, weibliche Figuren von blühender, fast ein wenig robuster Lebendigkeit, klar geöffigt und formal recht ausgeglichen. Sie liehen schließen auf ein glückliches Naturtal, dem Überfliegerung ebenso fremd ist wie Gräbselei.

Nun steht man in der Akademie in Berlin die neuen Arbeiten von Agricola, und es zeigt sich wieder, daß gerade bei jungen Künstlern einzelne Arbeiten immer nur ein unvollständiges Bild geben. Gewiß, auch hier findet man eine stehende weibliche Figur von jener robusten Schwere, aber daneben steht eine andere, die mit tierischen Händen das Gewand um den leinwandigen Körper rafft, stehen schmale Knabenätsche, die schon fast ein wenig zu Gerhard Marcks hinkern. Das sind Spannungen, unter denen der Fünfundzwanzigjährige heute steht, und es wäre ungerecht, ihn verfehlte noch einer Seite festlegen zu wollen. Auf jeden Fall möchte man auf diesen jungen Künstler, der für eine Kritik in Käffel auch bereits zwei große Figuren, Luther und Zwingli darstellend, gehofft haben. Hoffnungen liegen.

Ernst Petersen, der Erbauer des Großen Staatspreises für Architektur, hat sich bereits in zahlreichen Bauten erprobt. Geboren ist er 1898 in Heidelberg. Seine Jugend und Entwicklungzeit hat er im Schwarzwald verbracht. Er wünschte sich zunächst den Schauspiel, die Naturwissenschaften und wandte sich erst 1928 dem Architektenkubium zu. Als seine Meister sind die Professoren Schmidbauer und Schmitz zu nennen.

Das Unternehmen läßt man erinnern im Jahre 1932, als er den Wettbewerb für das Siemens-Nationalmuseum in Berlin gewann. Es schaffte eine großartige Arbeit und gehörte bis zum Ende des Krieges zu den Höhepunkten der Architektur.



Scherl-Zander-R.

Rudolf Agricola, Berlin
erhielt den Großen Staatspreis der Preußischen Akademie
der Künste für Bildhauer

lamb, C. D. C. Carlis
gut gestalt im Sanduhrfriesbau in Stettin, und Seelbogen im
findet jetzt einen, den in Stettin anstehend gesetzten ist,
bemüht es selbst, die in Sanduhrfriesbau in Stettin und
zurück, sieht ebenfalls, wie der Gesichter in der Sammlung
gesetzt, ein geschickter, wunderschöner geschnitten
zuge der einen Sanduhrfriesen von Stettin in Preise
Geschnitten (Maurit) ein Schildhalter in der
Säule-Wallfahrt-Säule für die Sanduhrfriesen in
dem sieben, die sieben Sanduhrfriesen des
Gesichter, die eine Sanduhrfriesen bei Berlin. Sie
best, die eine Sanduhrfriesen für die Sanduhrfriesen
in Sanduhrfriesen die Sanduhrfriesen für den Großen Staatspreis
der Künste für Bildhauer

Der Große Staatspreis für Bildhauer und Architekten

Ausstellung in der Akademie der Künste, Berlin.

In der Akademie der Künste sind die Arbeiten, die von Bildhauern und Architekten für den Großen Staatspreis 1937 eingereicht wurden, zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. Diese nur für wenige Tage geöffnete Schau hat jedes Jahr wieder ihren Reiz, weil man aus ihr bis zu einem gewissen Grad den Entwicklungsstand der jungen Künstlergeneration ablesen kann. Man findet die Namen, auf die man hier aufmerksam wird, gewöhnlich bald darauf in zahlreichen anderen Ausstellungen wieder.

Ein Bildhauer.

Der Staatspreis für Bildhauer ist diesmal einem sehr jungen Künstler zugefallen, der aber fraglos schon deutlich den Willen hat erkennen lassen, sich redlich auf eigene Füße zu stellen. Rudolf Agricola, der bereits zu modellieren begann, als er noch in Kassel die Schule besuchte, erhielt seine erste Ausbildung an der Kunsthochschule in Halle. Dann wurde er in Frankfurt a. M. Schüler von Professor Richard Scheibe und folgte später seinem Lehrer nach Berlin. Man wurde auf seine Begabung bereits aufmerksam, als im Herbst vorigen Jahres die Galerie Buchholz in einer Ausstellung junger Bildhauerkunst Arbeiten von ihm zeigte, weibliche Figuren von blühender, fast ein wenig robuster Lebendigkeit, klar gefügt und formal recht ausgeglichen. Sie ließen schließen auf ein glückliches Naturell, dem Übersteigerung ebenso fremd ist wie Gröbels.

Nun sieht man in der Akademie die neuen Arbeiten von Agricola, und es zeigt sich wieder, daß gerade bei jungen Künstlern einzelne Arbeiten immer nur ein unvollständiges Bild geben. Gewiß, auch hier findet man eine stehende weibliche Figur von jener robusten Schwere, aber daneben steht eine andere, die mit zierlichen Händen das Gewand um den feingliedrigen Körper rafft, stehen schmale Knabenakte, die schon fast ein wenig zu Gerhard Marcks hinüberneigen. Das sind Spannungen, unter denen der Kindheits- und Jugendjährling heute steht, und es wäre ungerecht, ihn verfrüht nach einer Seite festlegen zu wollen. Auf jeden Fall möchte man auf diesen jungen Künstler, der für eine Kirche in Kassel auch bereits zwei große Figuren, Luther und Zwingli darstellend, geschaffen hat, Hoffnungen setzen.

Nicht übersehen werden soll, daß die Ausstellung auch von anderen jungen Bildhauern begabte Arbei-

ten enthält, so einen sehr schönen Mädchenskopf in Marmor von Friedrich Lange, Frankfurt a. M., ebenfalls einem Schüler Professor Scheibes, ein ausdrucksvoles Männerbildnis in Holz von Artur Kipp und einige interessante Reliefs von Erich Düring-Kiel.

— und ein Architekt.

Ebenso auffallend wie unter den Bildhauern ist die Entscheidung unter den Architekten gefallen. Ernst Petersen, der Träger des Großen Staatspreises für Architektur, hat sich bereits in zahlreichen Bauten erprobt. Geboren ist er 1906 in Heidelberg. Seine Jugend und Entwicklungzeit hat er im Schwarzwald verbracht. Er widmete sich zunächst dem Studium der Naturwissenschaften und wandte sich erst 1928 dem Architektenstudium zu. Als seine Lehrer sind die Professoren Schmidthanner und Holzmeister zu nennen.

Von Petersen hört man erstmal im Jahre 1932, als er den Wettbewerb für das Bismarck-Nationaldenkmal bei Bingen gewann. Er entwarf eine großzügige Anlage und gestaltete die Bismarckhöhe über dem Rhein zum Ehrenmal aus. Vom eigentlichen Denkmal setzt sich die Anlage fort in eine weite, doppgeschossige offene Säulenhalle als Krönung der Toten der westlichen Regimenter, und steigt weiter an zu dem großen Versammlungsplatz, dem Platz der Jugend.

Petersen ist stets bemüht, in seiner Bautweise bodenständig zu sein. Das zeigen vor allem auch seine Landhäuser. Ob sie nun im Schwarzwald oder Engadin, im Allgäu (Haus des Dichters Dwinger) oder bei Berlin (Haus Riesenstahl, Petersen u. a.) stehen, immer verucht der Architekt, seine Bauten der Landschaft einzugliedern, einfach und organisch und mit der handwerklich sauberen Durchführung der Stuttgarter Schulung.

Aus der Ausstellung sind an größeren Projekten zu erwähnen die Entwürfe für ein „Haus der Arbeit“ für eine Reichsführerschule, für eine Kirche in Freiburg, für eine Habitanlage bei Bingen. Im Entstehen ist außer einem Gemeinschaftshaus des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Bildungsforschung im Münchberg (Mark) ein Hospital in Kairo, in freier Lage vor den Pyramiden von Gizeh. Dieses letztere Projekt, ein großzügiger, wunderlich gebliebener Bau, zeigt deutlich, wie der Architekt in der fremden Landschaft die landesübliche Bauweise aufnimmt und dennoch er selbst bleibt. — Seine Haupttätigkeit findet Petersen, der in Berlin an-

ständig geworden ist, zur Zeit im Industriebau in Mittel- und Westdeutschland. Er marschiert unter seinen Mitbewerbern ganz entschieden voran.

C. D. Carle

Jugend erringt den Staatspreis

Gespräch mit Rudolf Agricola und Dr. Petersen

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Die „Preußische Akademie der Künste“ ist bei den diesjährigen Verleihung des Staatspreises zu einer Entscheidung gelangt, die nach zwei Seiten hin interessant ist: einmal sind es auffallend junge Menschen, denen diese hohe Ehrung zuteil geworden ist. Während der Architekt Dr. Petersen gerade die Schwelle der dreißig überschritten hat, ist der andere Preisträger, der Bildhauer Rudolf Agricola knapp 25 Jahre alt. Noch wesentlicher scheint uns allerdings ein anderes — die Tatsache nämlich, das zum ersten Male ein Architekt auf diese Weise ausgezeichnet wurde.

Es ist noch gar nicht lange her, daß man in Deutschland die Architektur gar nicht ernsthaft zu den bildenden Künsten zählte. Wir meinen die Jahre baulichen Tiefstandes, in denen ganze Städte, seelenlos und unperfekt, nach einem rohen Schema aus der Erde schossen, auch das Flachdach-Dintermezzo, jener geradezu groteske Abschluß dieser Ära, gehört hierhin.

Dr. Petersen, in Heidelberg geboren, verbrachte den größten Teil seiner Jugend im Schwarzwald, namentlich Freiburg im Breisgau. Als Schüler der Professoren Schmidt-Hennner und Holzmüller machte er vor nunmehr fünf Jahren erstmals von sich reden: — 1932 gewann er den Wettbewerb für das Bismarck-Nationaldenkmal bei Bingen. „Darunter müssen Sie sich eine Anlage vorstellen.“ — erzählte er. — „von der die Bismarckhöhe über dem Rhein zu einem Ehrenmal ausgestaltet wurde. Vom Denkmal führt Sie dann fort zu einer weiten Säulenhalle, mit der die Toten der westlichen Regimenter geehrt werden sollen, sie steigt dann an zu einem großen Verfammlungsplatz für die Jugend.“ Auf

die Frage: „Auf Grund welcher Arbeiten wurde Ihnen der Staatspreis zuerkannt? Auf welchem Gebiet sind Sie denn besonders erfolgreich gewesen?“, antwortete Dr. Petersen:

„Es waren die Entwürfe für ein „haus der Arbeit“, für eine Reichsführerschule, für eine Fabrikanlage in Bingen und für eine Kirche in Freiburg. Sie wollen von meinen Bildern einiges erfahren? Nun, über Dinge, die im Werden sind, spricht man nicht allzu gerne. Immerhin darf ich Ihnen sagen, daß mich augenscheinlich sehr stark ein Krankenhaus beschäftigt, das in Nairobi errichtet werden soll — sehr bald werde ich nach Ägypten fahren müssen . . . Es ist ja unendlich wichtig, bodenständig zu sein, d. h. immer aus der Landschaft heraus zu bauen! Die stete Angleichung ans Gelände — sehen Sie, das ist überhaupt das Ziel all meiner Arbeiten. Welcher Art sie sind, ist dabei gleich — das Betreben, ganz und gar aus der Umgebung heraus zu schaffen, ist in jedem Fall vorhanden — bei großen Industriebauten, die ich eben für Westdeutschland entwarf oder einem Gemeinschaftshaus des Kaiser-Wilhelm-Institutes in Müncheberg soviel wie angehts all der vielen Wohnhäuser, die ein Architekt immer wieder, so neben den großen Aufgaben her, zu errichten hat.“

Rudolf Agricola, den Träger des Staatspreises für Bildhauer, erreicht man tagsüber in seinem Atelier — einem der Räume in den Ver einzigen Staatschulen für bildende Kunst im Westen Berlins. „Die Nachricht von dem großen Glück — der Preis ist wirklich ein Glück für mich! — erhielt ich durch ein Telegramm“, — so begann er zu erzählen — „ich war gerade in Frankfurt am Main, wohin es mich immer wieder zurückzieht . . . Dort zu

unten vollzog sich meine entscheidende Entwicklung. Ich war Schüler von Professor Scheibe, und was Sie hier in diesem Raum sehen, das wäre ohne ihn eigentlich gar nicht zu denken . . .“

Der Bildhauer verwies dabei auf eine Reihe von Altfiguren, die von einer grohartigeren Beberichtigung der plattischen Giecke Zeugnis ablegen, man sieht Wäldchensgestalten, die anatomische Richtigkeit und Phantasie glücklich vereinen. Daneben gelungene Knabenkörper und Büsten bekannter und unbekannter Persönlichkeiten. „Der Schwierigkeitsgrad ist hier größer als bei einer Altfigur“, meinte Herr Agricola. „Denn es heißt, die Forderung des Auftraggebers zu erfüllen und dennoch einen objektiven Kunstsinn zu schaffen: — nicht nur Herr Schmidt oder Herr Meyer, die sich in ihm gespiegelt finden, sollen sich freuen, nein, es muß darüber hinaus auch jeder andere, nicht dargestellte Mensch angesprochen werden . . . Die Figur indessen hat ihr Wesentlichstes darin, daß der Künstler in ihr seine Eigenart ausdrücken kann, ohne Rücksicht auf irgendwelche „Aehnlichkeiten“ nehmenden zu müssen . . .“

Über seinen Werdegang sagte Agricola: „In den vier Jahren, die ich in Süddeutschland verbracht habe, — es waren die Jahre von 1932 bis 1936 — bekam ich bereits einen schönen und lohnenden Auftrag. Man rief mich nach Kassel, wo ich zwei Steinfiguren für die Palanenhofkirche geschaffen habe — die beiden Reformatoren Luther und Zwingli . . . Dabei kam mir die handwerkliche Schulung zugute, die ich besonders einem meiner Frankfurter Lehrer, dem Steinbildhauer Josef Hartwig verdanke. Und da ich in Kassel zur Schule gegangen bin, dort auch meine ganze Kindheit verbracht, kann ich, aus diesem Erlebnis des großen Auftrags heraus, nicht der Meinung sein, daß auf folge der Prophet nichts im eigenen Lande gelten sollte . . . Was ich für ein Landsmann bin? Nun, das ist hier in meinem Fall gar nicht so leicht zu sagen. Geboren wurde ich — wer vermutet das

hinter mir? — in Moskau, als Kind deutscher Eltern freilich, die 1914 bei Kriegsbeginn durchbar mitgenommen wurden. Die Mutter wies man aus, der Vater wurde nach Sibirien verbannt. Er ist Ingenieur, genau wie der Vater von Dr. Petersen, meines Preisträger-Kameraden . . .“

73
Münsterischer Anzeiger (Abend-Ausgabe), 18. Januar 1938.

Mit dem großen Staatspreis ausgezeichnet



Der Berliner Architekt Dr. E. Petersen wurde im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste mit dem Großen Staatspreis für Architekten ausgezeichnet.
(Scherl M.)

74
2
Bayrische Ostmark, Bayreuth, 19. Januar 1938.

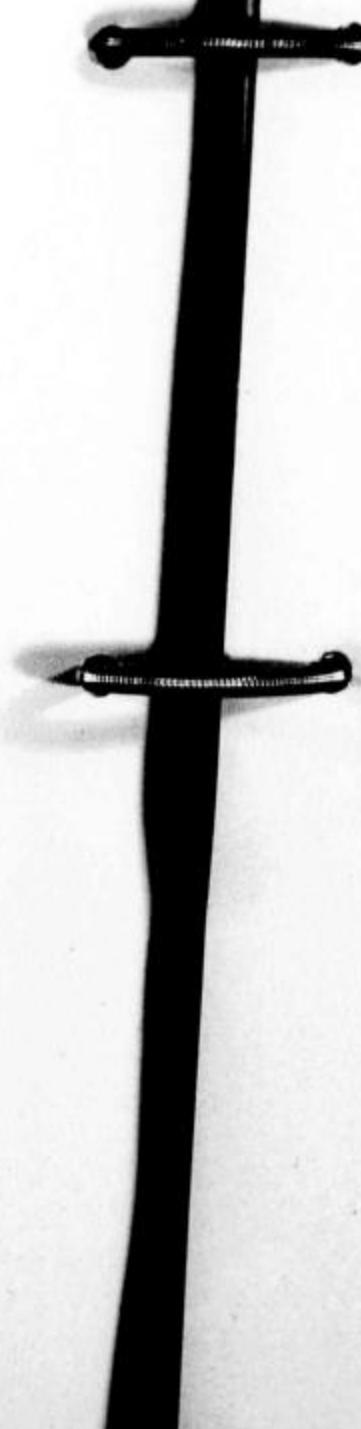


Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden. Rudolf Agnolo-Berlin, dessen Wettbewerbsarbeiten hier abgebildet sind, erhielt den Großen Staatspreis für Bildhauerei. Der Große Staatspreis für Architekten wurde dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen-Berlin (rechts) verliehen

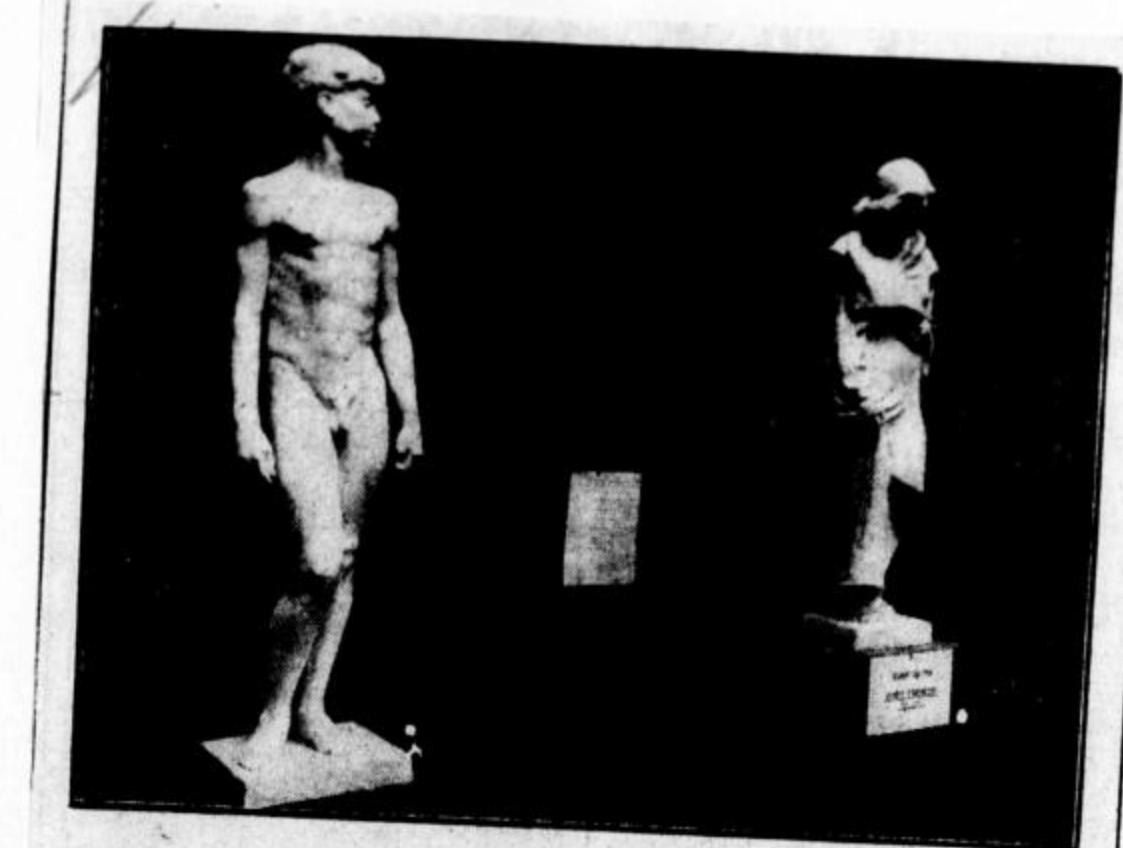
75
2
Stadtanzeiger für Wuppertal u. Umgebung, 18. Januar 1938.



Rudolf Agricola-Berlin
erhielt den Großen Staatspreis der Preußischen
Akademie der Künste für Bildhauer.
(Scherl Bilderdienst, Bande-M.)



Westdeutscher Beobachter, Köln, (Abend-Ausgabe) 16. Januar 1938.



Aufnahme: Weltbild

Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis der Preußischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden. Der Große Staatspreis 1937 für Bildhauer wurde Rudolf Agricola (Berlin) verliehen. Unser Bild zeigt zwei Arbeiten des Künstlers: einen Knabenakt und eine gewandete Mädchenbild, die sich beide durch ungewöhnliche seelische Vertiefung und eine zarte lyrische Form auszeichnen

20. JAHR Zur Verteilung des Großen Gespreises der Akademie

Bekanntlich wurde der Große Staatspreis im Wettbewerb der Preußischen Akademie der Künste dieses Mal zweit in Berlin anfassigen Künstlern, dem Bildhauer Rudolf Agricola und dem Architekten Dr. Ernst Petersen zugesprochen. Die mit der Preisverteilung offiziell verbundene Ausstellung der im Wettbewerb eingesandten Arbeiten in der Akademie am Pariser Platz ist als Größtmesser des jeweiligen Standortes der jüngsten Künstlergeneration besonders wertvoll. Rudolf Agricola, dem der Preis für fünf eingefandene Plastiken zugesprochen wurde, ist erst 25 Jahre alt. Er wurde 1912 als Sohn deutscher Eltern in Rostau geboren. Seine entscheidende künstlerische Ausbildung gab ihm Prof. Scheibe, dem er von Frankfurt nach Berlin folgte. In Berlin trat der junge Bildhauer auf einer Ausstellung im Herbst vorigen Jahres erstmals vor die Öffentlichkeit. Seine Arbeiten, die ihm die Auszeichnung der Akademie eintrugen, zeichnen sich durch eine klare, in sich ruhende Haltung aus, die jede Pose meidet. Der Ausdruck eines nach innen gefaschten weiblichen Kopfes lehrt in all seinen Plastiken wieder. Wo er zu einer schweren, üppigen Fülle neigt, weiß er sie aus einer aufblühenden gefunden Kraft zu erklären.

Die Wege der anderen Wettbewerbsnehmer sind nicht so unbefangen. Sie münden häufig im Klassizismus oder auch in der nun schon abgeschlossenen Moderne der jüngsten Vergangenheit. Nicht alle sind so selbständige wie der Hildesheimer Nipp mit einer empfindsamen Holzplastik oder Walter Neu, dessen Arbeiten erst kürzlich in der Galerie v. d. Heyde ausgestellt waren. Aufschlußreicher ist schon die Aufgabeneinstellung der jungen Künstler. Der Entwurf zu einem Denkmal der Arbeit von Ortel gehört schon zur Hälfte in das Gebiet der Architektur. Seine klassizistische Grundhaltung ist unverkennbar. Andere wieder sind immer noch der archaischen Formlosigkeit verhaftet. Die Arbeiten des gleichfalls 25-jährigen Eckert erinnern an Lehmbruck, wenn sie auch härter und straffer sind.

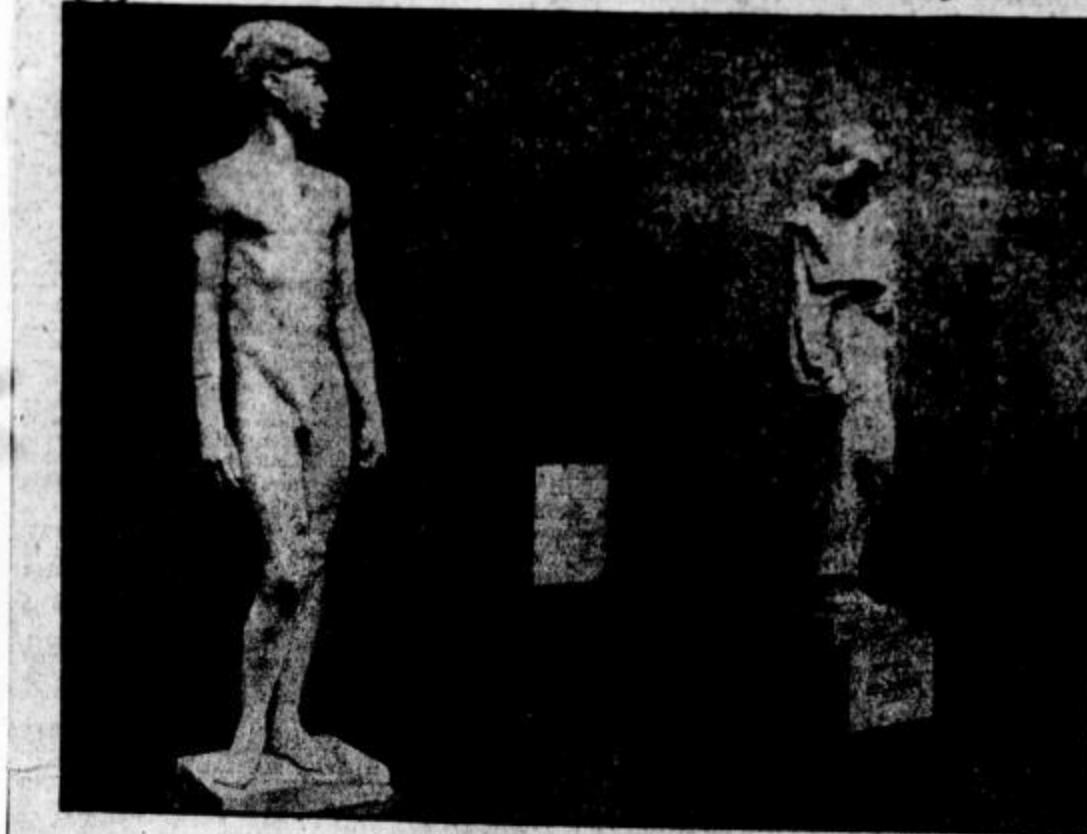
In der Architektur ist die Situation eindeutiger. Allein die Aufgabeneinstellung der jungen Architekten gibt einen hoffnungsvollen Ausblick auf kommende Möglichkeiten, die der Architektur immer mehr ihren Platz als der Trägerin aller bildenden Künste umtreten. Privates und öffentliches, repräsentatives Bauen schließen sich nicht mehr aus. Der Preisträger Ernst Petersen, ein Schüler von Schmitthenner und Holzmaier, bestätigt diese These.

B. R. 18. J.

Petersen hat nicht nur ausgezeichnete steilgiebige Wohnhäuser, er schuf auch den großzügigen, einfallsreichen Entwurf zu einem Konfidenzhaus in Kairo, eine Arbeit, bei der die Klarheit naturwissenschaftlich geschulten Denkens und künstlerisches Form- und Gefühlssinn sich glücklich vermählen. Was uns aber am meisten angeht, ist sein Entwurf zu einer Feierstätte mit Nationaldenkmal in Bingen am Rhein. Der Entwurf zeigt, daß sich Petersen viel mit der Notwendigkeit der Schaffung neuer Feierstätten der Gemeinschaft beschäftigt hat. Sein Vorschlag geht von der gegliederten Gemeinschaft aus, die er in einem ovalen Vorhof sammelt, um sie von dort auf einen großen von Säulenhallen umgebenen rechteckigen Aufmarschplatz zu

führen, der wiederum in eine Freilichtbühne auf steil abfallender Höhe mit der Front zum Strom mündet. Es wäre mühensam, der Verwirklichung dieses Entwurfs näherzutreten. Schaliche Gedanken beschäftigen auch die anderen Architekten. Die Brüder von Pannschmidt sind nicht nur dem Verkehrsbedürfnis angewiekt. Hoffmanns H.-J.-Anger in Rathenow ist eine schöne Lösung des Lagerproblems und auch in seinen Jugendherbergen vertritt er viel Landschaftsgefühl. Schöne, schlichte Wohnhäuser schuf Müller am Niederrhein. Volkswohnungsbauten der Düsseldorfer Hall, während der Stettiner Wellmeier mit Erfolg neue Kleinstadtbahnhöfe baute oder ihre Umgestaltung entwarf. Paul Wolf.

Der große Staatspreis für Bildhauer und Architekten 1937



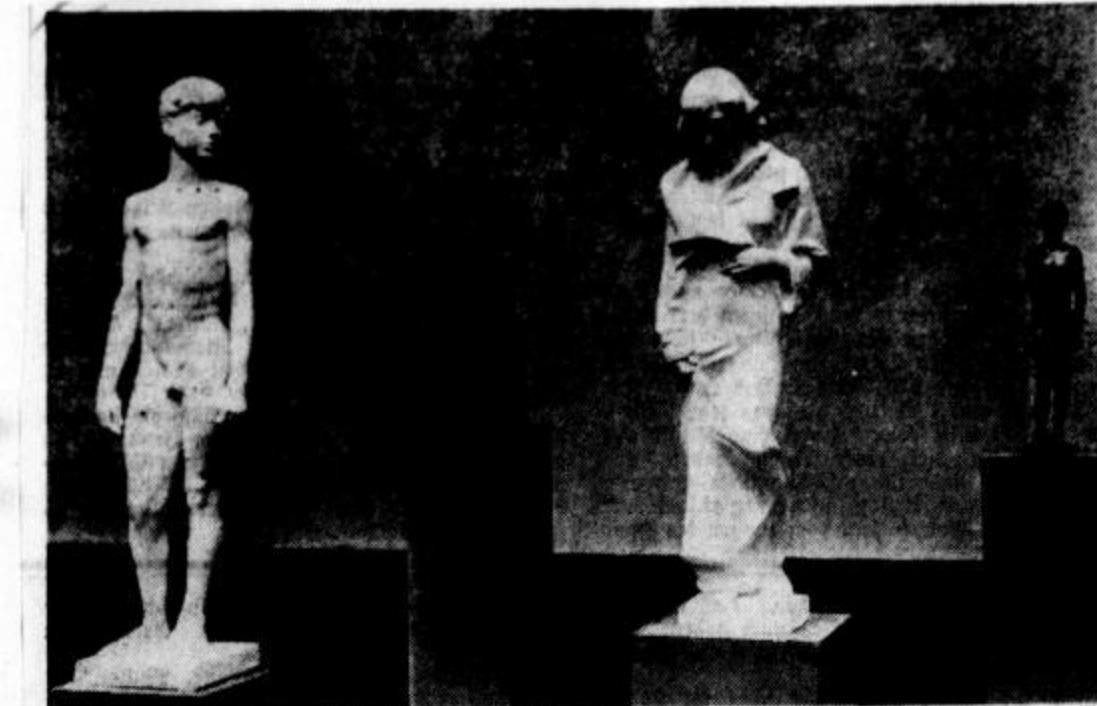
Die Wettbewerbsarbeiten Rudolf Agricolas. Weltbild und Scherz-Bilderdienst (W.).

Dr. Ernst Petersen.



Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Der Preis für Bildhauer wurde Rudolf Agricola, Berlin, und der für Architekten Dr. Ernst Petersen, Berlin, verliehen.

Preussische Zeitung, Königsberg, 18. Januar 1938.



Die Arbeiten des Staatspreisträgers Rudolf Agricola
In der Preußischen Akademie der Künste in Berlin sind jetzt die Wettbewerbsarbeiten von
Rudolf Agricola, der den Großen Staatspreis erhielt, zur öffentlichen Besichtigung ~~aus~~
gestellt.
Foto: Scherl.

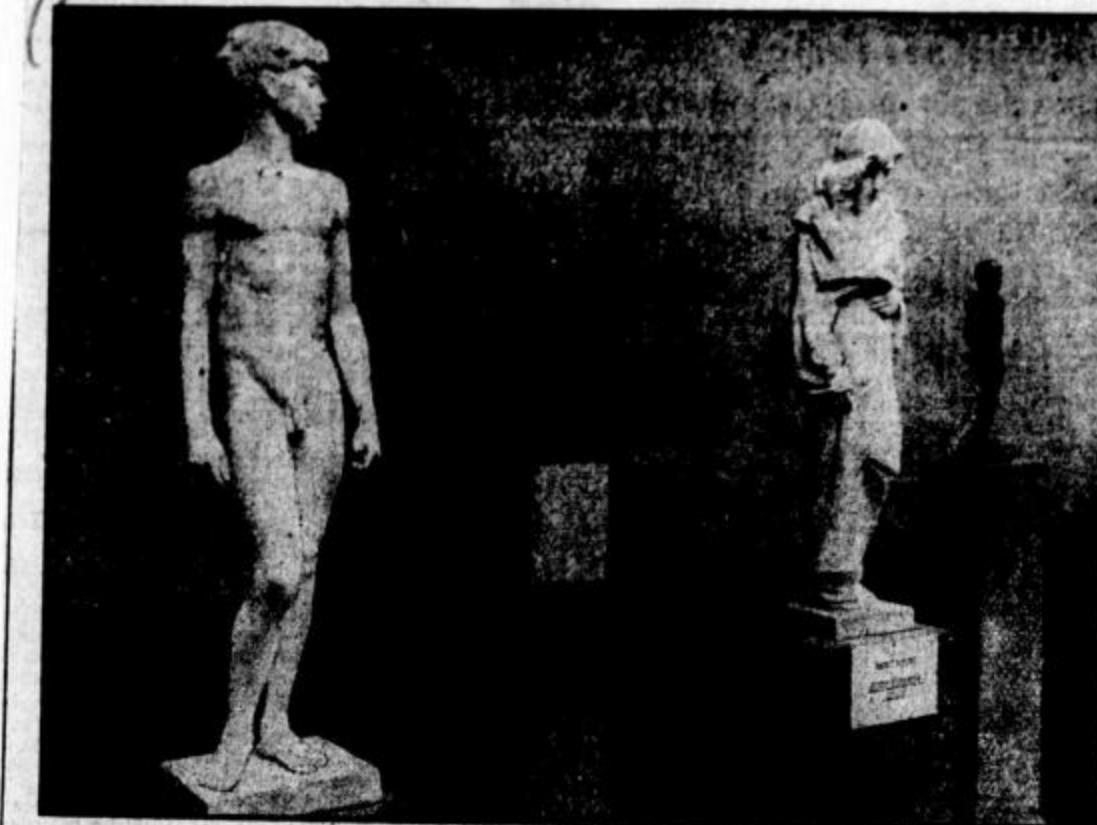
163
Der große Staatspreis



Der große Staatspreis der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer wurde, wie wir melden, dem Bildhauer Rudolf Agricola in Berlin verliehen. Die Wettbewerbsarbeiten Agricolas zeigt unser Bild.

Darmstädter Tageblatt, 19. Januar 1938.

Der Große Staatspreis für Bildhauer wurde verliehen.



Die Wettbewerbsarbeiten des Trägers des Großen Staatspreises für Bildhauer, Rudolf Agricola, Berlin, ausgestellt in der Preußischen Akademie der Künste. (Weltbild-M.)

Die Arbeiten Rudolf Agricolas



In der preukischen Akademie der Künste in Berlin sind jetzt die Wettbewerbsarbeiten von Rudolf Agricola-Berlin und Dr. Ernst Petersen-Berlin, die soeben die Großen Staatspreise für Bildhauerei bzw. Architektur gewonnen, zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. — Hier sieht man Wettbewerbsarbeiten des Staatspreisträgers für Bildhauerei Rudolf Agricola. Scherl Bilderdienst

Hamburger Nachrichten, 19. Januar 1938.

16
Zwei Staats-Preisträger



Dr. Ernst Petersen-Berlin (sitzend) erhält den Staatspreis für Architekten und Bildhauer Hubert Nagel-Berlin (stehend) den für Bildhauer.

Atlantic.

Staatspreis für Bildhauer und Architekten

Ausstellung in der Akademie der Künste, Berlin - Zwei junge Künstler Preisgekrönt

Berlin, 20. Januar.

In der Akademie der Künste hat die Künstler, die von Bildhauern und Architekten für den Großen Staatspreis 1937 eingereicht wurden, zur öffentlichen Bekanntmachung ausgestellt. Dies war für wenige Tage gesetztes Geschenk hier bis zu einem gewissen Grad den Ausstellungssachen der jungen Künstlergeneration abholen kann. Man findet die Namen, auf die man hier aufmerksam wird, gewöhnlich bald darauf in zahlreichen anderen Ausstellungen wieder.

Ein junger Bildhauer

Der Staatspreis für Bildhauer ist diesmal einem sehr jungen Künstler zugeschlagen, der aber fruglos schon deutlich von den Willen hat erkennen lassen, daß recht auf eigene Füße zu treten. Rudolf Agricola, der bereits zu modellieren begann, als er noch in Kassel die Schule besuchte, erhielt seine erste Ausbildung an der Kunsthalle in Halle. Dann wurde er in Frankfurt a. M. Schüler von Professor Richard Scheibe und folgte später seinem Lehrer nach Berlin. Man wurde auf seine Vorbereitung bereits aufmerksam, als im Herbst vorigen Jahres die Berliner Ausstellung in einer Ausstellung junger Bildhauerarbeiten von ihm zeigte, weibliche Figuren von blühender, fast ein wenig robuster Lebendigkeit, klar geschnitten und formal recht ausgeglichen. Sie liegen schlicht auf ein gläzendes Naturholz, dem Übersteigerung ebenso fremd ist wie Gräuel.

Man sieht man in der Akademie die neuen Arbeiten von Agricola, und es zeigt sich wieder, daß gerade bei den jungen Künstlern einzelne Werke immer nur ein unvollständiges Bild geben. Gewiß auch hier findet man eine lebendige weibliche Figur von jener robusten Schwere, aber daneben steht eine andere, die mit zierlichen Händen das Gewand um den feingliedrigen Körper rafft, neben idomale Knabenäste, die schon fast ein wenig zu Gerhard Marcks hinüberneigen. Das sind Spannungen, unter denen der fünfundzwanzigjährige heute steht, und es wäre ungerecht, ihm verfrüht nach einer Seite schließen zu wollen. Auf jeden Fall möchte man auf diesen jungen Künstler, der für eine Kirche in Kassel auch bereits zwei große Figuren, Quiber und Zwilling darstellen, gespannt haben. Hoffnungen stehen.

Nicht übersehen werden soll, daß die Ausstellung auch von anderen jungen Bildhauern bedachte Arbeiten enthält, so einen sehr schönen Mädchentkopf in Marmor von Friedrich Lange, Frankfurt a. M., ebenfalls einem Schüler Professor Scheibes, ein ausdrucksvolles Männer-

Stück in Holz von Otto Riss und einige interessante Reliefs von Erich Döring, Rio.

— und ein Architekt

Beckers trifft ein wie unter den Bildhauern in die Ausstellung unter den Architekten getreten. Otto Petersen, der Sohn des Großen Staatspreisträgers für Architekten, ist ebenfalls in zahlreichen Bauten vertreten, die vor 1930 in Solingen, Köln, Düsseldorf und Düsseldorf selbst bei ihm im Schwerpunkt verbracht. Er willigte sich zunächst den Gewinn der Natursteinindustrie und wurde 1928 zum Staatspreisträger ernannt. Wie seine Lehrer hat die Geschichtsschreiber und Holzmaler zu nennen.

Von Petersen wäre man erstmals im Jahre 1933, als er den Wettbewerb für das Monument Nationaldenkmal bei Bingen gewann. Er entwarf eine großartige Kugel und gestaltete die Monumentalhalle über dem Rhein zum Denkmal aus. Vom eigenlichen Denkmal legt sich die Anlage fort in eine weite, bepflanzte offene Markthalle als Ehrengang der Zonen der wehrlichen Regimenter, und geht weiter an dem großen Versammlungsplatz, dem Platz der Jugend.

Petersen ist jetzt bemüht, in seiner Monstwerke bedeutend zu sein. Das zeigen vor allem auch seine Landhäuser, so ist eins im Schwarzwald oder Engadin, im Stile (Stil des Dichters Dwingel) oder bei Berlin (Stil des Künstlers Petersen u. a.) Rosen, immer vorsichtig der Architekt, seine Bauten der Zeitlichkeit eingefüllt, einfach und organisch und mit der handwerklich sauberen Durchführung der Stuttgarter Schule.

Aus der Ausstellung sind an größeren Werken zu erwähnen die Entwürfe für ein „Haus der Arbeit“ für eine Reichsbahnhalle, für eine Kirche in Freiburg, für eine Hochschule für Bingen. Im Größen ist auch eine Gemeindeschule des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums für Bildungsförderung in Wuppertal (Wuppertal) ein Polstiel in Rötha, in Freier Stil vor den Vororten von Görlitz. Dieses letztere Projekt, ein großartiger, wunderbares polsterartiger Bau, zeigt deutlich, wie der Architekt in der fremden Landschaft die landestypische Formen aufnimmt und wennod er leicht macht. — Seine Sonntagskunst findet Petersen, der in Berlin anstalt geworben ist, vor Zoll im Durchtrieben in Mittel- und Westdeutschland.

Petersen sieht nicht fern, daß man ihn sehr überzeugt werden kann zunächst und später seinen Mitbewerbern ganz entschieden voranmarschiert.

C. D. O.

Der Wettbewerb um den Großen Staatspreis

Bildhauer aus Halle an der Spree

Im Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten erhielt, wie hier schon kurz mitgeteilt, Rudolf Agricola den Preis für Bildhauer.

Dieser alle zwei Jahre ausgetragene Wettbewerb junger Künstler bis zu 30 Jahren ist immer ein wichtiger Grabmäler des künstlerischen Nachwuchses. Der diesmalige Preisträger, ein 1912 in Moskau geborener Deutscher, ist ein Schüler der Kunstgewerbeschule in Halle, aus der schon mancher tüchtige Künstler hervorgegangen ist, und, wenn jemals, so haben diesmal die Schiedsrichter eine über allen Zweifel glückliche Entscheidung getroffen. Der Preis wird zwar nicht nur ausschließlich nach einem einzigen Kunstwerk zugeteilt, sondern es wird auch die Gesamtleistung gewertet, doch bei Agricola war diesmal eine bestimmte Plastik entscheidend maßgebend: eine weibliche Gewandfigur, die einen ganz großen Wurf bedeutet. Sie stellt ein junges Weib in einem Ueberrwurf ebenso glücklich in der äußeren Komposition wie im feilischen Ausdruck dar. Der Betrachter denkt bei dieser jungen Frau von heute an die so wunderbar beglückend gehaltene Madonnenfiguren der mittelalterlichen Meister und empfindet, wie dem jungen Künstler bestellt und beständig gelang, einen Spiegel des ewigen Madonnentums im Wesen der Frau zu fassen.

Agricola ist mit vier Plastiken in den Wettbewerb gegangen, unter denen sich noch zwei Knabenakte, die im besten Sinne die große klassische Tradition alter Kunst mit dem Empfinden unserer Zeit verbinden, hoch aus dem Durchschnitt der ausgestellten zahlreichen Wettbewerbsarbeiten herausheben. Unter ihnen fällt noch ein anderer Bildhauer auf: der 1900

in Halle geborene Erik Hänsel, der seine Ausbildung an den Staatlichen Schulen in Berlin erhielt. Seine Plastiken, vor allem eine junge stehende Frau und ein Westfalenkopf, kennzeichnen sich durch eine ungewöhnliche Prägnanz der technischen Ausführung und durch eine kräftig-herbe Eigenart der Anschauung.

Insgesamt kann der Betrachter der ausgestellten bildhauerischen Arbeiten die Feststellung machen, daß sich eine große Zahl tüchtiger junger Künstler ernsthaft um die ewigen Motive der Menschengestaltung und der tragenden Ideen unserer Zeit, soweit sie am Bau ihre Verwirklichung finden, bemüht. Solche Motive sind die Familie, der aufwärts und vormärts strebende Mensch, das Leben der werdenden Generation im Jungvolk und in der Jugend.

Der Staatspreis für junge Architekten wurde Dr. Ernst Peters (Berlin) zugesetzt, der erst vor wenigen Jahren von den Naturwissenschaften zur Baukunst überwechselte. Die Motive der am Wettbewerb beteiligten jungen Architekten spiegeln deutlich die Entwicklung der heutigen Baukunst wider, die durch die repräsentative Anlage, die Häuser der Bewegung und das neue Siedlungshaus bestimmt ist. Im auffallenden Unterschied gegen früher haben viele der Jungen sich heute schon an großen Aufgaben praktisch bewähren können.

Vom Blickpunkt der repräsentativen Aufgaben ist hier ein Entwurf für eine große Schokoladenfabrik in Halle kennzeichnend, in dem Ernst Erik Pfannschmidt, ein Sohn des berühmten Architekten Pfannschmidt, neue Formen zweckmäßig repräsentativer Baugestaltung zu verwirklichen verucht. Vom Blickpunkte nationalsozialistischen Siedelns aus interessanter besonders die praktisch schon ausgeführten Entwürfe von Walter Hall (Düsseldorf), der zahlreiche Siedlungen der Reichsheimstätte Mitteldeutschland und im Rahmen des Vierjahresplans vor allem in Anhalt gebaut hat. Sie lassen den heute gelungenen Durchbruch durch das bisherige Schema der Gemeindeanlagen und ihrer Einfamilienhäuser und die erfolgreichste Einwendung zu neuartigen Siedlungsgegestaltungen und zu neuen Formen zweckvoll und abwechslungsreich gruppierter und ausgeführter Wohnhäuser erkennen.

Dr. G. H.

Agricola und Petersen

Der Große Staatspreis für Bildhauer und Architekten

In der Berliner Akademie der Künste sind jetzt die Wettbewerbsarbeiten um den Großen Staatspreis für Bildhauer und Architekten ausgestellt. Das Preisgericht hat sich, wie bereits mitgeteilt, für den Bildhauer Rudolf Agricola (Berlin) und den Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin) entschieden. Agricola, als Sohn deutscher Eltern in Moskau geboren, ist erst 25 Jahre alt. Man sieht von ihm fünf Arbeiten, die sicheres, handwerkliches Können zeigen. Charakteristisch für seine Art scheint eine überlebensgroße, sommerlich blühende Frauengestalt zu sein, deren schwerer Körperhaftigkeit ein gelöster Gesichtsausdruck entgegengesetzt wird. An einer zweiten — schmalen — Frauenfigur interessiert die Gesamtbearbeitung, während ein stehender Knabe durch formale Ausgeglichenheit und Ausmut der Haltung anspricht.

Unter den Ausstellenden, von denen u. a. der Autodidakt Heinz Eckert zu nennen wäre, befindet sich auch der junge Weimarer Bildhauer Karl Ortelet. Er zeigt ein Modell zu einem Denkmal der Arbeit, einen wuchtigen quadratischen Säulenbau mit zahlreichen Skulpturen. Hierzu gehören auch seine übrigen Arbeiten, die Großplastik eines hockenden Arbeiters und einige kleine ausdrucksvolle Figuren, von denen vornehmlich die Gestalt der Mutter echtes plastisches Gefühl verrät. Der Preisträger in der Architektur, Dr. Ernst Petersen, der 1906 geboren wurde, war ursprünglich Naturwissenschaftler, bis er sich der Architektur zuwandte. Von seinen Arbeiten interessiert besonders der Entwurf eines Bismarck-Nationaldenkmals bei Bingen, eine repräsentative Anlage hoch über dem Rhein, deren langgestreckter Ehrenhof in ruhigen, schlichten Formen gehalten ist.

Hildegard Mirbt.

Der Architekten-Nachwuchs marschiert

Der Große Staatspreis für Baukünstler und Bildhauer — Bedeutsamer Erfolg des Wettbewerbs

6. I. Sonderbienk

Berlin, 17. Januar.

Im Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Architekten und Bildhauer erhielt Dr. Ernst Petersen-Berlin den Preis für Architekten, der Bildhauer Rudolf Agricola den für Bildhauer. Dieser alle zwei Jahre ausgetragene Wettbewerb junger Künstler bis zu 30 Jahren ist immer ein wichtiger Wertmaßstab des künstlerischen Nachwuchses und ein Richtungszeiger für die von der Zeit gestellten Aufgaben.

Der Träger des Staatspreises für Architekten, ein gebürtiger Schwäbier, ist erst vor wenigen Jahren von den Naturwissenschaften erfolgreich zur Baukunst übergewechselt. Er ist mit einem außerordentlich präzisen Entwurf zum Bismarck-Thingplatz mit dem Bismarck-Nationaldenkmal oberhalb Bingens und für Zweckbauten der staatlichen Züchtungsanstalten in Münchberg erfolgreich aus dem Wettbewerb hervorgegangen.

Jedoch mehr noch als die auf ihrem Eigenwert beruhenden Arbeiten lassen die Wettbewerbsgerüste der anderen Architekten die Entwicklung und die Motive der heutigen Baukunst erkennen, die durch die repräsentative Anlage, die Häuer der Bewegung und die neue Siedlung bestimmt ist, wobei in auffallendem Unterschied zu allen anderen Seiten viele der jungen Wettbewerber nicht nur mit Entwürfen, sondern schon mit praktisch durchgeführten Aufgaben auftreten können. Dies tritt besonders deutlich bei den Architekten Dietrich Hoffmann-Hannover und Wilhelm Wallmeier-Stettin hervor.

Hoffmann (in Hannover 1910 geboren) konnte mit mehreren großen Bauten in den Wettbewerb treten. Er baute das HJ-Heim in Slotow, die HJ-Burg Wittstock, den HJ-Anger in Rathenow — eine völlig neuartige Anlage — und die Jugendherberge in Fulda. Alle diese Bauten sind aus dem

heutigen Bauideal geboren, der die lebendige Bindung an die Landschaft und ihre Baukunst sowie die Baugestaltung fern jeder sentimental Romantik nach den Gelehrten Schön

(Tröllnsee) — sowie Dorfbauten an dem Wettbewerb beteiligt. Die nicht eben übermäßig zahlreichen Entwürfe für Siedlungsbauten lassen den heute gelungenen Durchbruch durch das bisherige Schema der Gesamtanlagen und der Einzelbauten sowie die erstaunliche Zuwendung zu neuartigen Siedlungsgehaltungen, zu neuen Formen zweckvoll und abwechslungsreich gruppiert und ausgeführter Wohnhäuser erkennen.

Den Staatspreis für Bildhauer errang diesmal der 1912 in Moskau von deutschen Eltern

geborene Schüler der Kunsthochschule zu Halle Rudolf Agricola mit seiner Plastik "Weibliche Gewandfigur", die, über allem Zweifel erhaben, einen ganz großen Wurf bedeutet. Mit ihr gelang dem Künstler, mit glücklicher Hand einen Spiegel des ewigen Madonnenums im Wesen der Frau zu erfassen.

Im allgemeinen kann der Betrachter der zahlreichen anderen Plastiken die Gestaltung machen, daß sich eine Reihe auch handwerklich-technisch gut ausgebildeter Künstler ernsthaft um die unterschiedlichen Motive der Menschengestaltung und der tragenden Ideen unserer Zeit bemüht. Solche Motive sind die Familie, der aufwärts- und vorwärtsstrebende Mensch, das Leben der werdenden Generation im Jungvölk und der HJ. Aus allem wird offenbar, daß nach den erzieherischen Arbeiten der letzten Jahre jetzt auch der Nachwuchs der Architekten und Bildhauer im Schritt

Dr. G. H.



Bildhauer Agricola Architekt Dr. Petersen
2 Photos: Scherl

Zweckmäßigkeit sucht. Wir finden das Strohdachhaus der alten niedersächsischen Siedlung und den heimlichen Backstein, der noch heute in der Vermählung mit den himmelstrebenden germanischen Grundgesetzen der Gotik seinen eigenen Stil erzeugte, und endlich in der bewegten fränkischen Landschaft die dem Bergland angepaßte burgartige Natursteinslösung.

Dies alles ist heute für die Baukunst der Jungen ebenso kennzeichnend wie die Völker, nach denen der Stettiner Wallmeier (1906 geboren) strebt. Dieser ist mit mehreren stil- und materialmäßig seit in die Flachlandwelt eingefügten Bahnhofsgebäuden — Empfangsgebäude der Bahnhöfe Grüneberg an der Nordbahn und Galfenberg

Thüringische Gauzeitung, Weimar, 19. Januar 1938.



Kunst: Oberl.
Im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste wurde der Große Staatspreis für Architekten dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen verliehen.

Münsterischer Anzeiger, (Abend-Ausgabe) 18. Januar 1938.

Mit dem großen Staatspreis ausgezeichnet



Der Berliner Architekt Dr. E. Petersen wurde im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste mit dem Großen Staatspreis für Architekten ausgezeichnet.
(Scherl: M.)

90
Freiburger Zeitung, (Abend-Ausgabe) 18. Januar 1938.

Der Freiburger Staatspreisträger



Im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um
die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie
der Künste wurde, wie berichtet, der Große Staats-
preis für Architekten dem Architekten Dr. Ernst
Petersen, Freiburg-Berlin, verliehen.
(Scherl-Wagenborg-M.)

Bayerischer Anzeiger, Regensburg, 20. Januar 1938.



Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet.

Der Berliner Architekt Dr. R. Petersen wurde im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste mit dem Großen Staatspreis für Architekten ausgezeichnet.

Gelsenkirchener Zeitung, 19. Januar 1938.



Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet

Der Berliner Architekt Dr. E. Petersen wurde im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste mit dem Großen Staatspreis für Architekten ausgezeichnet. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Saarbrücker Zeitung, 18. Januar 1938.



Aufn.: Presse-Bild-Zentrale, Berlin.

**Der Preisträger
des Großen Staatspreises für Architekten 1937**
Der Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden. Den Preis für Architekten erhielt Dr. Ernst Petersen, Berlin.

Täglicher Anzeiger, Holzminden/Han., 18. Januar 1938.



Dr. Ernst Peterßen (Berlin),
wurde mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet.

Der Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste ist jetzt entschieden worden. Dem Berliner Architekten Dr. Ernst Peterßen wurde der Große Staatspreis für Architekten verliehen. (Scherl Bilderdienst — M.)

General-Anzeiger d. Stadt Wuppertal, 18. Januar 1938.



**Mit dem Großen Staatspreis
ausgezeichnet**

Der Berliner Architekt Dr. R. Petersen wurde im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste mit dem Großen Staatspreis für Architekten ausgezeichnet.

Herner Zeitung, 19. Januar 1938.

7



Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet

Der Große Staatspreis für Architekten wurde dem
Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen verliehen.
Scherl, M.

Mittelschlesische Gebirgszeitung, Waldenburg, 18. Januar 1938.



Göbel-Wilberding R.

**Dr. Ernst Petersen (Berlin) mit dem Großen
Staatspreis ausgezeichnet**

Im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten
um die Großen Staatspreise der Preußischen
Akademie der Künste wurde der Große Staats-
preis für Architekten dem Berliner Architekten
Dr. Ernst Petersen verliehen.

Köthensche Zeitung, 18. Januar 1938.



Ernst Petersen

Mit dem großen Staatspreis ausgezeichnet
Der Große Staatspreis für Architekten wurde
dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen
verliehen.

Köthensche Zeitung, 18. Januar 1938.



Scherl's Bilderdienst. 32.
Mit dem großen Staatspreis ausgezeichnet
Der Große Staatspreis für Architekten wurde
dem Berliner Architekten Dr. Ernst Petersen
verliehen.

Düsseldorfer Nachrichten (Abend-Ausgabe), 18. Januar 1938.



Scherl-Bilderdienst M.
Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet
Der Berliner Architekt Dr. E. Petersen, der
Sohn des Dr.-Ing. Otto Petersen in
Düsseldorf, wurde im Wettbewerb der
Bildhauer und Architekten um die Großen
Staatspreise der Preußischen Akademie
der Künste mit dem Großen Staatspreis
für Architekten ausgezeichnet.

Der Mittag, Düsseldorf, 18. Januar 1938.



Pressbildzentrale

Großer Staatspreis 1937
Im Wettbewerb um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten wurde der Preis für Bildhauer dem Berliner Rudolf Agricola, der Preis für Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin, früher Düsseldorf) verliehen. Im Bilde der Preisträger des Großen Staatspreises für Architekten, Dr. Ernst Petersen.

Amberger Volkszeitung, Amberg, 18. Januar 1938.



Der Berliner Bildhauer Rudolf Agricola
erhielt im Wettbewerb der Bildhauer und
Architekten den Großen Staatspreis der
Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer.

Königsberger Allgemeine Zeitung, (Morgen-Ausgabe) 18. Januar 1938.



Dr. Ernst Petersen

erhielt den Preis für Architekten im Wettbewerb um
die großen Staatspreise der Preußischen Akademie der
Künste.

Preisse-Bild-Zentrale.

Zur Verteilung des Großen Staatspreises der Akademie

Belieblich wurde der Große Staatspreis im Wettbewerb der Preußischen Akademie der Künste diesmal zwei in Berlin ansässigen Künstlern, dem Bildhauer Rudolf Agricola und dem Architekten Dr. Ernst Petersen zugesprochen. Die mit der Preisverteilung alljährlich verbundene Ausstellung der im Wettbewerb eingesandten Arbeiten in der Akademie am Pariser Platz ist als Gradmesser des jeweiligen Standortes der jüngsten Künstlergeneration besonders wertvoll. Rudolf Agricola, dem der Preis für fünf eingesandte Plastiken zugesprochen wurde, ist erst 25 Jahre alt. Er wurde 1912 als Sohn deutscher Eltern in Moskau geboren. Seine entscheidende künstlerische Ausbildung gab ihm Prof. Scheibe, dem er von Frankfurt nach Berlin folgte. In Berlin trat der junge Bildhauer auf einer Ausstellung im Herbst vorigen Jahres erstmals vor die Öffentlichkeit. Seine Arbeiten, die ihm die Auszeichnung der Akademie eintrugen, zeichnen sich durch eine klare, in sich ruhende Haltung aus, die jede Pose meidet. Der Ausdruck eines nach innen gefahrtne weiblichen Kopfes lebt in all seinen Plastiken wieder. Wo er zu einer schweren, üppigen Fülle neigt, weist er sie aus einer aufblühenden gesunden Kraft zu erklären.

Die Wege der anderen Wettbewerbsteilnehmer sind nicht so unbefangen. Sie münden häufig im Klassizismus oder auch in der nun schon abgeschlossenen Moderne der jüngsten Vergangenheit. Nicht alle sind so selbstständig wie der Hildesheimer Ripp mit einer empfindsamen Holzplastik oder Waller Neu, dessen Arbeiten erst kürzlich in der Galerie v. d. Heide ausgestellt waren. Aufschlußreicher ist schon die Aufgabenstellung der jungen Künstler. Der Entwurf zu einem Denkmal der Arbeit von Ortel gehört schon zur Hälfte in das Gebiet der Architektur. Seine klassizistische Grundhaltung ist unverkennbar. Andere wieder sind immer noch der archaischen Formlosigkeit verhaftet. Die Arbeiten des gleichfalls 25-jährigen Edert erinnern an Lotharbrück, wenn sie auch härter und straffer sind.

In der Architektur ist die Situation eindeutiger. Allein die Aufgabenstellung der jungen Architekten gibt einen hoffnungsvollen Ausblick auf kommende Möglichkeiten, die der Architektur immer mehr ihren Platz als der Trägerin aller bildenden Künste zuweisen. Privates und öffentliches, repräsentatives Bauen schließen sich nicht mehr aus. Der Preisträger Ernst Petersen, ein Schüler von Schmitthenner und Holzmeister, bestätigt diese These.

Petersen baut nicht nur ausgezeichnete steilgiebige Wohnhäuser, er schuf auch den großzügigen, einfallsreichen Entwurf zu einem Krankenhaus in Nairobi, eine Arbeit, bei der die Stärke naturwissenschaftlich geschulten Denkens und künstlerisches Form- und Sehgefühl sich glücklich vermählen. Was uns aber am meisten angeht, ist sein Entwurf zu einer Feierstätte mit Nationaldenkmal in Bingen am Rhein. Der Entwurf zeigt, daß sich Petersen viel mit der Notwendigkeit der Schaffung neuer Feierstätten der Gemeinschaft beschäftigt hat. Sein Vorschlag geht von der gegliederten Gemeinschaft aus, die er in einem ovalen Vorhof sammelt, um sie von dort auf einen großen von Säulenhallen umgebenen rechteckigen Aufmarschplatz zu

führen, der wiederum in eine Freilichtbühne auf steil abfallender Höhe mit der Front zum Strom mündet. Es wäre wünschenswert, der Verwirklichung dieses Entwurfs näherzutreten. Ähnliche Gedanken beschäftigen auch die anderen Architekten. Die Brüder von Fannschmidt sind nicht nur dem Verlehrabedürfnis angewohnt. Hoffmanns HJ.-Anger in Rathenow ist eine schöne Lösung des Lagerproblems und auch in seinen Jugendherbergen verrät er viel Landschaftsgefühl. Schöne, idyllische Wohnhäuser schuf Meller am Niederrhein. Vollwohnungsiedlungen der Düsseldorfer Gall, während der Stettiner Wellmeier mit Erfolg neue Kleinstadtbahnhöfe baute oder ihre Umgestaltung entwarf. Paul Wolf.

Film-Kurier, Berlin, 17. Januar 1938.

Staatspreis der Akademie
der Künste verliehen

Der Wettbewerb um die großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste für Bildhauer und Architekten ist jetzt entschieden worden. Den großen Staatspreis für Bildhauer erhielt Rudolf Agricola (Berlin) und den für Architekten Dr. Ernst Petersen (Berlin). Die Wettbewerbsarbeiten sind in den Ausstellungssälen der Akademie, Pariser Platz 4, von Sonntag, dem 16., bis Mittwoch, dem 19. Januar einschließlich, von 10—16 Uhr zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

Schlesische Tageszeitung, Breslau, 19. Januar 1938.



Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet
Der Wettbewerb der Bildhauer und Architek-
ten um die Großen Staatspreise der Preu-
bischen Akademie der Künste ist jetzt ent-
schieden worden. Dem Berliner Architekten
Dr. Ernst Petersen wurde der Große
Staatspreis für Architekten verliehen.
Scherl - M.

Stader Tageblatt, Stade, 18. Januar 1938.



Mit dem großen Staatspreis ausgezeichnet.

Der Berliner Architekt Dr. E. Petersen wurde im Wettbewerb der Bildhauer und Architekten um die Großen Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste mit dem Großen Staatspreis für Architekten ausgezeichnet. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Volksgemeinschaft, Heidelberg, 18. Januar 1938.

Mit dem Großen Staatspreis ausgezeichnet



Den Preis für Bildhauer
erhielt Rudolf Agricola-Berlin



Der Preis für Architekten wurde dem Berliner
Architekten Dr. Ernst Petersen verliehen.

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1357

ENDE